

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig 4.—
 Vierteljährig 2.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
 angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungss-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.80
 Halbjährig „ 3.80
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
 berechnet.

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 5. November 1910.

25. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
 Z. 3169.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates vom 28. Oktober 1910,
 abgehalten im Gemeinderatsaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker.
 Die Herren Stadträte: Kaiserl. Rat Moriz Paul, Adam
 Zeitlinger, Johann Gartner, Wilhelm Stenner, Anton v.
 Fenneberg.

Die Herren Gemeinderäte: Dr. Otto Brestel, Karl Hana-
 berger, Alois Hoppe, Hugo Scherbaum, Franz Schröckenfuchs,
 Dr. J. K. Steindl, Josef Melzer, Julius Ortner, Anton Schrey,
 Josef Waas, Franz Aichernigg, Matthias Brantner, Michael
 Pokerschnigg, Franz Steinmaßl.

Zwei Stellen über Ableben der Herren Anton Radler
 und Hans Großauer unbesetzt.

Entschuldigt: Gemeinderäte Dobrowsky und Hierhammer.

Der Bürgermeister eröffnet um 3 Uhr 10 Minuten die
 Sitzung, konstatiert die Einladung sämtlicher Gemeinderatsmit-
 glieder und die Beschlußfähigkeit bei Anwesenheit von 20 Gemeinderats-
 ratsmitgliedern.

Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist aufgelegt,
 Einwendungen sind nicht erfolgt, dieselbe wird für genehmigt erklärt.

Tages-Ordnung.

ad 1. Mitteilung der Einnahme:

Der Erlaß des n.-ö. Landesauschusses vom 13. Ok-
 tober 1910, Z. 538/5.

ad 2. Beschlußfassung über die Eingemein-
 dungsvorlage, Z. 164, 1. A.

Der Bürgermeister übergibt den Vorsitz an den Bürger-
 meisterstellvertreter Kaiserl. Rat Moriz Paul und erstattet nach-
 stehenden Bericht des Stadtrates an den Gemeinderat der Stadt
 Waidhofen a. d. Ybbs über die Vorlage des n.-ö. Landesauschusses,
 Z. 164, an den hohen Landtag betreffend die Vereinigung der
 Ortsgemeinde Zell a. d. Ybbs und von Teilen der Gemeinde
 Windhag und der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs mit der
 Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Der n.-ö. Landesauschuss hat mit Erlaß vom 13. Ok-
 tober 1910, Z. 358/5, den Stadtrat aufgefordert, unter Fest-
 haltung einer unersetzlichen Frist von 8 Tagen den Gemeinderat

der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zu einer Aeußerung über die
 obgedachte Eingemeindungsvorlage zu veranlassen und dabei be-
 zont, daß durch diese Aufforderung keineswegs das von der
 Gemeinde angesprochene Recht auf Einvernahme — von einer
 erforderlichen Zustimmung der Gemeinde gar nicht zu reden —
 nicht im Entferntesten anerkannt werde.

Schon die Kürze der zur Aeußerung gestellten Frist von
 8 Tagen läßt erkennen, daß eine eingehende Aeußerung und
 Klarstellung der Sache seitens des n.-ö. Landesauschusses nicht
 gewünscht wird und daß es sich im Gegenstande nur um eine
 Connivenz gegen den Antrag des Herrn Landtagsabgeordneten
 Anton Joz auf Einvernahme der Gemeinde und nicht um ein
 Entgegenkommen gegen die Wünsche der Stadtgemeinde handelt.

Die Stadtgemeinde wahr daher genau so wie der Landes-
 ausschuss ihren Rechtsstandpunkt, daß ohne die Zustimmung der
 Stadtgemeinde eine zwangweise Eingemeindung ungesetzlich sei
 und bezieht sich diesfalls auf die Ausführungen in ihrer Petition
 an den hohen Landtag.

Vorausgeschickt muß werden, daß die Gemeindevertretung
 der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs prinzipiell weder gegen eine
 Vergrößerung des Stadtgebietes, noch gegen die Zuweisung
 fremder Gemeinden oder Gemeindeteile ist, insofern dem Stadt-
 gebiete ein homogeres Territorium zugewiesen wird und dadurch
 der Stadt nicht unerwünschte Lasten auferlegt werden.

In dieser Richtung kommt wohl in erster Linie das Ge-
 meindegebiet von Zell in Frage.

Die Motive der Eingemeindung von Zell sind in der
 Vorlage, Z. 164/10, nicht enthalten, sondern in dem Berichte
 Z. 433 ex 1910, welcher einen Bericht über die am 18. und
 19. Jänner 1910 ohne Zuziehung der beteiligten Gemeinden
 gepflogenen Erhebungen enthält, welche Erhebungen mit Ausnahm-
 der Schilderung der Vermögensverhältnisse der Stadtgemeinde
 und der Marktgemeinde Zell, welche sich auf die Rechnungsab-
 schlüsse dieser Gemeinden gründen, nichts enthält, was den tat-
 sächlichen Verhältnissen entspräche. So ist die Schilderung des
 wirtschaftlichen Charakters der Stadtgemeinde unrichtig, denn
 Waidhofen a. d. Ybbs ist nicht lediglich Sommerfrische und
 Wintersportplatz, sondern niemals Wintersportplatz gewesen, aber
 seit jeher ein Industriort, in welchem bei einer Bevölkerung
 von 4500 Einwohnern sich 21 fabrikmäßig betriebene Betriebe befinden.
 Waidhofen a. d. Ybbs war von jeher der Vorort der Eisen-
 industrie des Ybbsstales, ist der Sitz einer Fachschule für Eisen-
 arbeiter mit einer praktischen Lehrwerkstätte und Versuchsanstalt.
 Dagegen wird Zell in übertriebener Weise, als in sanitärer
 Weise rüstständig, als eine beständige Quelle drohender Epidemien

geschildert, ohne daß für diese Behauptungen sachmännische Gut-
 achten und Erhebungen beigebracht werden und nach wiesen würde,
 daß in Zell in der letzten Zeit mehr und gefährlichere Epidemien
 als in den anderen Gemeinden der Umgebung geherrscht hätten.
 Richtig ist vielmehr nach dem Epidemienausweis, daß in der
 Landgemeinde häufiger Epidemien herrschen als in Zell. Wenn
 es auch richtig ist, daß Zell in Bezug auf seine Wohlfahrts-
 einrichtungen vernachlässigt ist, so kann daran unmöglich die
 Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs als schuldtragend erkannt
 werden, weil nicht der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs
 sondern der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten und in zweiter
 Linie der k. k. Statthalterei die Oberaufsicht bei Handhabung
 des Sanitätswesens oblag.

Wenn nun die Erhebungskommission vom 18. und 19.
 Jänner 1910 zu dem Schlusse kommt, daß zur Affianierung des
 Marktes Zell ein Betrag von 250.000 K erforderlich sei,
 welcher Anschauung beigeprüft wird, und daß die Gemeinde
 Zell weder jetzt noch in der Zukunft in der Lage sei, diesen
 Betrag aufzubringen, so knüpft sie daran den geradezu kommuni-
 zistischen Schluß, daß die Nachbargemeinde Waidhofen a. d. Ybbs
 als die wirtschaftlich Stärkere diese Last übernehmen müsse,
 eine Ansicht, für welche sich weder eine gesetzliche Begründung
 noch ein Beispiel in der Praxis finden lassen wird.

Es stellt sich also die Frage der Eingemeindung von Zell
 als eine rein wirtschaftliche dar und wird zu untersuchen sein,
 ob für die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs 1. eine Ver-
 pflichtung zur Uebernahme der Kosten für die Sanierung von
 Zell besteht und ob 2. die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs
 und deren Steuerträger in der Lage sind, eine solche Last zu
 übernehmen.

ad 1. bestimmt der § 30 des Statutes der Stadt Waid-
 hofen a. d. Ybbs, daß in den selbstständigen Wirkungskreis,
 in welchem die Gemeinde mit Beobachtung der bestehenden Reichs-
 und Landesgesetze nach freier Selbstbestimmung beschließen kann,
 die freie Bestimmung über Verwaltung ihres Vermögens und
 die freie Beschlußfassung über die auf den Gemeindeverband be-
 züglichen Angelegenheiten gehört, woraus folgt, daß die Gemeinde
 nach freiem Ermessen Verpflichtungen übernehmen und den Kreis
 der Gemeindeglieder bestimmen kann. (Siehe auch das
 Reichsheimatgesetz.)

ad 2. Es ergibt der Rechnungsabschluss der Stadt Waid-
 hofen a. d. Ybbs, daß die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs
 am 31. Dezember 1909

Aktiven im Werte von	1.264.246 K 43 h
Passiven	853.242 „ 62 „
an reinem Vermögen	411.003 K 81 h

Rückblick auf das Kompositionskonzert des einheimischen Dichters Leopold Kirchberger.

Es ist bewunderungswürdig, daß die Lehrerschaft Nieder-
 österreichs trotz ihrer sozialen Notlage, trotz der Verbitterung,
 die in ihr herrscht, ihren Idealismus, der ihr ja systematisch
 genommen wird, dennoch nicht aufgeben will. In diesen Tagen,
 da die Lehrer einer ungewissen Zukunft bange entgegensehen, die
 ihnen und der ihrer Obhut anvertrauten Jugend Heil oder Unheil
 bringen kann; in den Tagen, von denen schon jeder dem Kleinod
 des Volkes, der Schule, schmerzliche Wunden schlägt, da den
 Lehrern das vornehmste Müßiggang zu ihrem Werke, die Berufs-
 freude, verloren gehen muß; ich sage, in diesen Tagen schafft
 ein niederösterreichischer Landlehrer seiner Muse ein stilles Gärtlein,
 erfindet und erfindet süße Weisen, die Menschen draußen zu er-
 freuen und zu erquickten und ihnen den harten Schritt der Zeit
 hundertlange vergessen zu helfen. Und was er mit seiner lichten
 Muse erfunden, das Schönste, was er in seinem stillen Heim-
 garten gepflegt, das bietet er uns, zu einem duftigen Kranze
 gewunden, als Frühlingssgabe dar. Frühling im Herbst! Draußen
 rieselten mit leisem Wehklagen goldene und purpurne Blätter
 von den Bäumen, drinnen im Konzertsaal war es Frühling.
 Ja, Frühling! Ein Talent feierte seinen Aufstieg!

Es war ein stolzer Ehrentag für die Lehrerschaft, ein
 Freudentag für den Gesangsverein, dessen Mitglied Kirchberger
 ist und der ihm zu seinem ersten Erfolge verholfen hat, ein
 Festtag aber auch für die Stadt Waidhofen, die, wie der über-
 vollte Konzertsaal, der freudige Beifall und die allgemeine Fest-
 stimmung zeigten, es wohl verstand, einen tüchtigen Bürger zu
 ehren und zu schätzen. Dem Komponisten aber soll der Tag ein
 Markstein sein auf der Bahn seines künstlerischen Strebens.
 Wir haben erkannt, daß er nicht auf dem breiten, bequemen
 Wege der Duzendliedermacher gehen will, sondern seinen eigenen,
 selbst gereuteten und mit starkem Willen gebahnten Steig, an

dem er jene seltenen Blumen mit fremdem, unsere durch Mode-
 torheit arg verblödeten Sinne oft herb anmutendem Dufte findet,
 die ihm vor allen anderen zusagen. Wir wünschen aus vollem
 Herzen, der Komponist möge auf diesem seinen Wege beharren,
 der auch uns der rechte dünkt, und der allein ihn aufwärts
 tragen wird.

Unter allen den verschiedenen Gaben, die er uns bei seinem
 ersten Konzerte bot, gebührt unstreitig dem gemischten Chöre,
 der weiten Harmonie, der Borrana. Hier ist er Meister. Hier
 ist seine starke Seite zu suchen. „Bekanntnis“ ist in seiner
 Form vollendet, jeder feinsten Nuance des gebotenen Textes
 folgend und reich an Stimmung. „Ueber Nacht“ ist ein
 vornehmer Gedanke und besitzt Motive, die den Feinschmecker
 entzücken müssen. Ich würde ihn unbedingt an erster Stelle
 nennen, wenn er nicht im Mittelfache einige Treulosigkeiten besäße.
 Beide Chöre stellen hohe Anforderungen an das Können der
 Sänger und das Verständnis der Zuhörerschaft. Die beiden
 anderen gemischten Chöre „Ich wollt' ein Liedlein
 singen“ und „Leise sank die Sonne nieder“ sind lieb
 und gefällig, bergen ganz reizende Sachen in sich und sind dank-
 bar und leicht verständlich.

Fast ebenso tüchtig und fertig wie in der weiten Harmonie
 ist Kirchberger in den Einzelstücken. Sie sind, was ich für einen
 großen Vorzug halte, knapp in der Form. Der Komponist macht
 nicht viel Worte, er sagt mit wenigen markanten Motiven, was
 ihm am Herzen liegt, und es sibt. Seine Einzelstücke sind Splitter
 seines Lebens, Selbsterlebnisse. Alle, die wir zu Gehör bekamen,
 waren in einen zarten Schleier von Schwerkut und Wistablehr
 gehüllt. Sie fanden die beste Interpretin, die man sich denken
 kann, in der Sängerin Frau Therese Jurkowitz aus
 Steyr. Sie verstand den Komponisten voll und ganz und war
 durch ihren feinsinnigen Gesang die rechte Mittlerin zwischen
 Künstler und Hörerschaft und konnte mit dem Bewußtsein nach
 Steyr zurückkehren, daß die Waidhofener, in deren Herzen sie
 sich hineingesungen, ihrer mit Dankbarkeit und stiller Hoffnung
 gedenken.

Von seinen Männerchören hat uns der Komponist nur
 zwei hören lassen, das „Trostlied“ und den „Abschied“.
 Es war jammerschade, daß wir das „Trostlied“ nicht mit
 Orchesterbegleitung genießen konnten. Das Klavier war eine gar
 schwache Beigabe zu diesem mächtigen, erhebenden Gesang. Viel-
 leicht später einmal mit Trompeten und Posaunen!

Kirchberger verlangt in seinen Männerchören viel von den
 Sängern, besonders von den Tenören. Er ist auch auf diesem
 Gebiete, wenn auch noch nicht fertig — der „Abschied“ ist
 noch stark gärender Most — so doch auf dem rechten Wege zu
 einem schönen Ziele.

Seine zwei Frauenchöre sind leichte Musik in Tanzform.
 Der Grundakkord unseres Frauenchorvereines ist ja Jugend,
 hitterer Menschenfrühling. Ich konnte mir keine wahrhaftigere
 Aeußerung dieser vielen Jugend denken, als die beiden leicht
 schwebenden Tanzlieder. Ganz treffliche, urpersönliche Einfälle
 sind auch in den Orchesterstücken enthalten, die der Komponist
 „Stimmungsbilder“ nennt. Und sie verdienen diesen Namen;
 denn sie enthüllen, wie es in einem nervösen Künstlerkopfe umher-
 spukt. Wie ein Gedanke den anderen jagt, wie die verschiedensten,
 entgegengesetzten Vorstellungen sich ins Bewußtsein drängen,
 miteinander wetteifernd um die Hegemonie im Künstlerhirne,
 wie durch das wechselvolle Getriebe der Vorstellungsmassen die
 Gemütsstimmung beeinflusst wird, das alles sagen die vier kleinen
 Orchesterstücke.

Zweifellos hat an jenem Herbstsonntage ein starkes Talent
 seinen Aufstieg gefeiert. Und der Gesangsverein hat seine besten
 Kräfte daran gesetzt, seinem lieben Mitgliede den ersten Vorber-
 tranz verdienen zu helfen. Der Gesangsverein wird es auch in
 Zukunft als seine Ehrenpflicht ansehen, Kirchbergers getreuer
 Eckhard zu sein, ihn zu ermuntern, anzuspornen und ihm den
 Beifpruch stets vorzuhalten: „Vorwärts und Aufwärts!“

E. F.

besitzen, daß die Steuervorschriften im Stadtgebiete rund 70 000 K beträgt und zur Deckung des ordentlichen Erfordernisses eine 50%ige Umlage auf die umlagersfähigen Steuern, 3 Mietzinshefter und eine Bauumlage von K 3 40 pro Fello-liter konsumierten Biers erforderlich ist.

Zu bemerken ist, daß das reine Vermögen der Stadtgemeinde nicht durchwegs verbündes Vermögen ist und daß darunter die Schule, Konvikts und Krankenhaus einen Ertrag nicht abwerfen. Was dagegen das Vermögen der Gemeinde Zell betrifft, so wird allerdings ein reines Vermögen von 14 531 K 7 h nachgewiesen und ist aus dem Berichte nicht zu entnehmen, worin dies besteht, beträgt die Steuervorschrift 5651 K 49 h und wird neben einer Bauumlage von K 40 h eine 40%ige Umlage eingehoben. Es kommt aber noch eine Schulpost von 4524 K 94 h vor, welche bei den Passiven merkwürdigerweise darum nicht berücksichtigt wird, weil diese Passivposten im nächsten Jahre nicht vorzukommen werden. Es handelt sich daher um eine wirkliche Passivpost, welche den Aktivstand um 4524 K vermindert.

Aus dem Verhältnisse der Steuervorschriften ergibt sich, daß zu allen durch die Eingemeindung von Zell zuwachsenden neuen Auslagen die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs 93% und Zell 7% beizutragen haben wird und daß das ursprüngliche Reinerwögen der Gemeinde Zell höchstens 35% des Vermögens der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs beträgt.

Nun wird niemand billig Denker verlangen, daß die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs beziehungsweise ihre Steuerträger zu den Affanierungsauslagen von Zell den Betrag von 232.500 K aufbringen oder eine dauernde Belastung zur Verzinsung und Amortisation zu 5% gerechnet mit 11.900 K, also eine Belastung mit einer Mehrumlage von 17% übernehmen sollen.

Der Kernpunkt der Eingemeindungsfrage liegt also darin, wer soll die Auslagen für die Affanierung von Zell mit 250.000 K tragen?

Der n. ö. Landesausschuß, der gesetzlich berufen ist, darüber zu wachen, daß das Stammvermögen der Gemeinden ungeschmälert erhalten werde, dem vermöge seines Aufsichtrechtes zusteht, Einspruch gegen schädliche finanzielle Transaktionen der Gemeinden zu erheben, schweigt nicht bloß über diese Frage, sondern er schlägt dem hohen Landtage geradezu vor, einen Bescheidentwurf zu beschließen, welcher der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zumutet, einen Sprung in das Dunkel so ungeschickter finanzieller Verhältnisse zu machen und für die Zukunft Kosten zu übernehmen, deren Höhe unbekannt ist und von welchen nur bekannt ist, daß sie so hoch sein werden, daß die Steuerträger von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell zusammen sie werden nicht ertragen können.

Nachdem dem n. ö. Landesausschuße die Einsicht abging, daß vor der Eingemeindung von Zell die Frage der Bedeckung der Sanierungskosten gelöst werden müsse, so ist es umso dankenswerter und verdient es alle Anerkennung, daß der Herr Landtagsabgeordnete Anton Jox und Genossen in der Sitzung des hohen Landtages vom 20. Oktober 1910 den Antrag eingebracht hat: „Der hohe Landtag wolle beschließen, zur Ausführung dringender Affanierungsarbeiten im Markte Zell eine Subvention aus Landesmitteln von 100 000 K zu bewilligen. Der Landesausschuß wird beauftragt, diese Vorlage dem hohen Landtage noch in dieser Session zu unterbreiten und von der hohen Regierung mit allem Nachdrucke zu erwirken, daß der gleiche Betrag aus Staatsmitteln zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt werde.“

Wird dieser Antrag angenommen und wird die hohe Regierung den Betrag von 100.000 K gleichfalls bewilligen, dann wird die Basis für die Beschließung der Eingemeindungs-

vorlage gegeben sein, vor der Lösung der finanziellen Frage ist die Eingemeindung verfrüht.

Aber auch abgesehen hiervon, ist das Eingemeindungsprojekt von Zell noch nicht spruchreif, es bestehen zwei Fragen, denen im Berichte vom 21. Jänner 1910 einfach aus dem Wege gegangen wird.

1. Befindet sich in Zell eine 6klassige Volksschule, in welche eingeschult sind die Gemeinde Zell, ungefähr ein Drittel der Landgemeinde Waidhofen rüchlich die nach Stadt Waidhofen an der Ybbs eingepfarrten Teile der Landgemeinde, die Gemeinde Zell-Arzberg und Teile der Gemeinde Windhog und zwar ein größerer Teil als die eingemeindenden beabsichtigte. Dieser Schulsprengel untersteht dem k. k. Bezirksschulrat in Stetten. Wird Zell nach Waidhofen a. d. Ybbs eingemeindet, so liegt die Zeller-Schule im Sprengel des k. k. Bezirksschulrates Waidhofen a. d. Ybbs. Es ist nun ganz gewiß zulässig, daß auch in Zukunft in der Zeller-Schule Kinder aus der Landgemeinde, Zell-Arzberg und Windhog eingeschult bleiben.

Nun liegt aber die Sache nicht so einfach, weil die Zeller-Schule schon dremolen zu klein ist und Projekte über eine neue Schule in Böhlwerk oder über Erweiterung der Zeller-Schule in Verhandlung stehen und eine Entscheidung nicht gefallen ist. Werden nun in der Folge Gemeinden eingeschult und werden sie selbstverständlich den Wert der Zeller-Schule, welche sie mit erbaut haben nach Verhältnis ihrer Beitragleistung, herausbezahlt zu verlangen, wofür allerdings der Gemeinde Groß-Waidhofen a. d. Ybbs ein Schulgebäude bleiben würde, welches sie nicht benötigt.

Es erwächst somit auch aus diesem Verhältnisse sicher der aufstehenden Gemeinde eine neue Auslage.

2. Befindet sich in Zell eine Lokalfarre, in welche Zell-Arzberg und Teile der Gemeinde Windhog eingepfarrt sind und ein Friedhof für die Pfarrangehörigen, der sich aber in einem Zustande befindet, welcher seine Neuanlage notwendig macht. Nun ist bisher nicht festgestellt, ob dieser Friedhof ein Konkurrenzfriedhof der eingepfarrten Gemeinden oder ein Pfarrfriedhof ist. Die arme Pfarre Zell wird diesen Friedhof kaum als Pfarrfriedhof reklamieren. Es wird also der Friedhof in Zell Konkurrenzfriedhof der eingepfarrten Gemeinden bleiben. Eine Bestimmung, daß in diesem Falle nur die Zeller und nicht die Waidhofener zu konkurrieren haben, wird aber im Entwurfe des Statutes vermißt, denn der § 87 desselben kann auf diesen Fall nicht angewendet werden. Es müßte daher in das Statut eine Bestimmung aufgenommen werden, aus dem resultiert, daß Auslagen für sanitäre Auslagen, welche nicht der ganzen Gemeinde, sondern nur einem Teile zu gute kommen, von den Angehörigen dieses Sprengels getragen werden müssen.

Bezüglich Zell ist aber lediglich die Eingemeindung der Gemeinde Zell beantragt. Nun ergibt die Ortslage, daß das Haus Graben in der Gemeinde Zell-Arzberg derart in das Gebiet des Marktes Zell hineinragt, daß niemand vermuten würde, daß dieses Haus zu einer fremden Gemeinde gehört, zumal dieses Haus Graben gegen das übrige Gebiet der Gemeinde Zell-Arzberg durch einen tiefen Graben, von dem das Haus auch den Namen hat, abgegrenzt ist. Topographisch gehört das Haus Graben zu Zell und es ist auch ohne dieses ein zweckentsprechender Regulierungs- und Bauungsplan nicht herzustellen und auch nur auf den Grundstücken dieses Hauses ein zweckentsprechender Platz für einen neuen Friedhof zu finden.

Es wird daher beantragt, dieses Haus Graben aus der Gemeinde Zell-Arzberg in die Eingemeindung einzubeziehen. Die Katasterdaten werden im Antrage gebracht.

Der Bescheidentwurf befaßt sich im Artikel I Absatz 2 a mit jenem Teile der Katastralgemeinde Windhog, welcher der

Eingemeindung nach Waidhofen a. d. Ybbs Stadt unterzogen werden soll.

Dieser Teil wird als ein Teil der Rote Unter-Zell bezeichnet, was nicht richtig ist, weil in die geplante Eingemeindung auch Teile der Rote Schilchermühle fallen. Man darf auch annehmen, daß mit den eingemeindenden Häusern auch die grundbücherlich dazugeschriebenen Grundstücke aus dem Gemeindegebiete von Windhog ausgeschieden werden sollen und daß bei der Ausschreibung sowohl das Grundbuch als der Kataster in ihren Einheiten respektiert werden sollen. Das geschieht in dem Abgrenzungsvorschlage aber nicht, vielmehr ist derselbe zur Bestimmung einer Grenze völlig untauglich. Das einzugemeindende Stück von Windhog wird allerdings durch den Urbach, die Ybbs und einem Graben, der sich zwischen den Parzellen 60 und 241/1 befindet und Reiebachgraben heißt, gebildet. Nord-östlich soll die Grenzlinie durch eine von diesem Graben gegen den Urbach unterhalb des Waldrandes der Parzelle Nr. 55 der R.-G. Windhog bis zum Zusammenstoße mit der gegenwärtig nördlichen Gemeindegrenze von Zell a. d. Ybbs zu ziehenden Linie gebildet werden. Diese Linie läßt sich überhaupt nicht ziehen, ohne die zu den einzugemeindenden Häusern gehörigen Grundstücke mittendurch zu zerschneiden. Ueberdies ist die Parzelle Nr. 55 ein bürgerliches Zugehör der eingemeindenden Realität Nr. 14 in Unter-Zell, inliegend im Grundbuche Windhog, C. Z. 174, und es würde durch die Führung der Grenzlinie unterhalb der Waldlinie nicht bloß die Parzelle Nr. 55, sondern noch eine ganze Reihe von Parzellen der eingemeindenden Häuser oder Teile von Parzellen abgeschnitten und obwohl die Grundstücke knapp hinter den eingemeindenden Häuser an der Berglehne liegen, bei Windhog bleiben. Nicht besser wird die Sache, wenn die imaginäre Grenzlinie oberhalb des Waldrandes der Waldparzelle 55 gelegt würde. Der untere Rand der Parzelle 55 sowie diese selbst ist ganz ungeeignet, den Ausgangspunkt für eine Grenzlinie zu bilden, zumal auch der Punkt, wo diese Linie hinführen soll, auch unbestimmt ist, nämlich der Zusammenstoß mit der gegenwärtig nördlichen Gemeindegrenze von Zell. Die Gemeinde Zell grenzt überhaupt nicht an Unter-Zell, sondern an den Urbach, wie auch Zell dort nur an den Urbach grenzt. Die nördliche Gemeindegrenze von Zell bildet aber Zell-Arzberg; dagegen geht die im Gemeindegebiete von Zell gelegene Bezirksstraße bei der Siegfelsmühle über die Ur in das Gebiet der Gemeinde Windhog, es wäre also dieser Punkt der nördlichste, wo Zell und Windhog zusammenstoßen. Je nachdem dieser oder jener Punkt als der richtige angenommen wird, verengert oder erweitert sich das einzugemeindende Gebiet von Windhog und fallen Ober- und Untersteigfeld und Siegfelsmühle, welche bereits zur Rote Schilchermühle gehören, und die auf einem von Obersteigfeld abgetrennten Grund neuerbauten Häuser in das einzugemeindende Gebiet oder nicht.

Diese Grenzbestimmung ist daher nicht geeignet, die Grundlage für einen klaren Landtagsbeschuß zu bilden.

Doch ist die genaue Bestimmung der Grenzlinie unter der Voraussetzung, daß die Untersteigfeldmühle Nr. 2 und die Häuser Obersteigfeld Nr. 3 und 38 der Rote Schilchermühle gleichfalls in die Eingemeindung einbezogen werden sollen, leicht möglich. Die einzugemeindenden Häuser von Unter-Zell haben, insofern sie an der Bergseite des Sieghartsberges liegen, unmittelbar an die Häuser stoßende, zu den Häusern geschriebene Gründe, welche an der Berglehne aufwärts an die Gründe der in der Rote Schilchermühle gelegenen Gründe des Hauses Sieghartsberg g Nr. 1 grenzen und von den Parzellen Nr. 867, 866, 872 und 871 dieser Realität begrenzt werden. Die weiter östlich liegenden Unter-Zeller Grundstücke werden von den Grundkomplexen umschlossen, welche zu den Häusern Obersteigfeld Nr. 3 und

Auf der Jagd nach Sechzigtausend.

Von Thorvald Bogsrud. Erzählung eines Privatdetektivs. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känel.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das wird sich vielleicht machen lassen, aber ich fürchte, daß der Platz, den Sie erhalten, nicht sonderlich bequem sein wird.“

„Hat nichts zu sagen. Wir Norweger sind an manches Unbequeme gewöhnt.“

Durch Umstellung der Möbel in einem der kleinen Salons erhielt Hell bald einen verhältnismäßig angenehmen Platz hinter einem hohen Buffet, das von Portieren halb verdeckt, in einer Ecke aufgestellt war. Von hier aus konnte er ausgezeichnet das Gespräch des Paares belauschen. — Er hatte kaum eine Viertelstunde gewartet, als die Tür von einem Aufwärter geöffnet wurde und Miß Florina hereintrippte, elegant und noch „sehr gut erhalten“. Aber statt des Herrn Bühring folgte ihr ein dunkler, sehr eleganter Herr mit einem üppigen Henryquatre. Doch hatte der Galan kaum den Mund geöffnet, als Hell erkannte, daß er Bühring vor sich hatte.

„Littiger Kerl,“ jagte er zu sich selber, „die Maskierung ist gut. Ein wirklich vorsichtiger Mann. Er war ganz sicher im Lokal, ohne daß ich ihn erkannte.“

Bühring bestellte Champagner und die Unterhaltung des Paares begann bald ziemlich lebhaft zu werden. „Sage mir, mein Freund“, hörte Hell Miß Florina sagen, „wie ist es eigentlich mit der Geschichte in Christiania? Ich hatte dieser Sache halber eine Menge Unannehmlichkeiten.“

„Das will ich Dir sagen, ich hatte eine größere Summe im Hazardspiel gewonnen, aber mein Ehrenwort darauf gegeben, den Verlierenden nicht verraten zu wollen; wir haben bornierte Verhältnisse daheim bei uns, das weißt Du. Unglücklicherweise wurde gleichzeitig ein größerer Betrag in der Bank gestohlen, in der ich angestellt war, und der Verdacht fiel sogleich auf mich, dank unserer damaligen Bekanntschaft.“

Miß Florina äußerte ein paar bedauernde Redensarten, aber auch an ihrem Ton glaubte Hell erkennen zu können, daß sie sich selber vorbehielt, zu glauben, was sie wollte.

„Mein Geld ist gottlob in sicherer Verwahrung,“ fuhr Bühring fort, „ich habe einen Kommissar daheim, der mir die Summe senden wird.“

„Du hast sie also noch nicht erhalten?“

„Nur einen kleinen Teil davon. Ich begreife nicht, was der Mann hat, er sollte mir doppelt so viel senden, aber vielleicht fürchtet er, Aufsehen zu erregen mit der Abfindung einer so großen Summe. Es ist ein ganz gewöhnlicher Mann, aber ein verteuftet schlauer Bursche.“

Es wurde noch mehr Champagner bestellt und Bühring fuhr fort: „Wie lange dauert Deine Anstellung im „Orpheum“?“

„Noch zehn Tage.“

„Dann muß ich Dich morgen verlassen. Du mußt mir nach Berlin nachreisen, wenn Du hier fertig bist. Es ist nämlich ein Detektiv hinter mir her, der mich belästigt. Wahrscheinlich hat ihn die Bank ausgesandt, die wahrscheinlich noch immer glaubt, daß ich im Besitze ihres Geldes wäre. Es ist ein schneidiger Bursche, ich machte seine Bekanntschaft droben in Wanderup und wenn ich mich nicht irre, so habe ich ihn heute abend im „Orpheum“ gesehen, allerdings in einer anderen Gestalt. Mich nimmt wunder, ob nicht ein Spürhund in dem eleganten Ruffen rechts droben in der Proseniumsloge steckte. Es muß ein verteuftet gelebener Kerl sein. Einer der Kellner erzählte mir, daß er französisch spreche wie ein Eingeborener, und seine Fertigkeit im Deutschen täuschte mich in Wanderup beinahe vollständig. Ich bin indessen überzeugt, daß er mich heute abend nicht erkannte und deshalb ist es am besten, wenn ich so schnell als möglich verdufte, damit er die Jagd satt bekommt. Ich steige im „Prinzenhof“ auf dem Potsdamerplatz ab, wo Du mit mir zusammentreffen wirst, wenn Deine Anstellungszeit hier abgelaufen ist.“

Miß Florina nickte bejahend und augenscheinlich verstehend; Bühring klingelte und verlangte seine Rechnung und das Paar verließ das Kabinett.

14.

„Ja — da ist wahrlich das eine des andern wert,“ murmelte Hell, als er aus seinem Versteck hervorkroch. „Der Kerl hat doch eine merkwürdig feine Nase, daß er mich hinter dieser Verkleidung hat wittern können. Aber nun müssen wir einen anderen Trick versuchen, dann wollen wir sehen, ob Du Dich nicht doch einmal über'spel'n läßt.“

Am nächsten Tag stand er in einer der kleinen Theateragenturen, an denen Deutschlands größte Städte so reich sind — Einrichtungen, die in diesem Fache alles vorrätig haben, von Naphitophelshörnern an bis zu Divas.

Der alte sousrangierte zärtliche Vater, der Inhaber des Bureaus erhob sich höflich von seinem Pult und nahm seine bedeutend mitgenommene Mütze ab.

„Darf ich mir die höfliche Frage erlauben, was der Herr Direktor wünschen?“

Er glaubte einen Direktor der nicht so wenigen deutschen Truppen, die in Rußland, speziell in den Disseprovinzen, Gastrollen geben, vor sich zu haben.

„Ich wünsche einen geschickten Lebemann, ungefähr von meiner Größe.“

„Für Operette oder Posse?“

„Für Posse.“

„Wir haben mehrere auf Lager. Er muß wohl gewandt sein?“

„Natürlich, es handelt sich übrigens nur um eine Doppelrolle für kürzere Zeit.“

„Ich kann Ihnen einen Herrn M. Auer, Steinweg, empfehlen.“

„Wollen Sie so freundlich sein und ihn bitten, mit mir im Gasthof „Zur Krastquelle“ zusammentreffen, nachmittags 4 Uhr.“

„Ganz gerne, er soll zur Stelle sein.“

„Wie hoch beläuft sich die Gebühr?“

„6 Mark.“

Hell bezahlte und verließ die Höhle des freundlichen alten Theaterpapas.

Oberstegfeld Nr. 38 und zur Realität Nr. 48 Schilchermühle gehören und mit den Parzellen-Nummern 935/2, 935/1 und 948/2 bezeichnet sind. Zu bemerken ist noch, daß vom Gute Oberstegfeld Nr. 3 aus der Stammparzelle 948 Baustellen parzelliert worden sind und teilweise verkauft wurden, daß also in die Eingemeindung auch die Parzellen Nr. 948/1 bis 948/23 samt den darauf erbauten Häusern einzubeziehen sein werden, während die Parzellen 948/1, 948/2, 948/9 und 948/10 ohnedies noch beim Besitze der Realität Oberstegfeld Nr. 3 beziehungsweise der Unterstegfeldmühle stehen. Präziser wäre das eingemeindende Gebiet durch die Aufnahme der bürgerlichen Bezeichnungen der Realitäten zu bezeichnen. Zu dieser Arbeit sibt bei dem 8 tägigen Termine die Zeit.

Gegen die Eingemeindung der vorbezeichneten Häuser von Unter-Zell und der Häuser Unterstegfeldmühle Nr. 2, Oberstegfeld Nr. 3 und 38 sowie der Parzellen Nr. 948/2 bis 948/23 der Rote Schilchermühle wird keine Einwendung erhoben. Unrichtig ist jedoch die Angabe des Berichtes, daß die Steuersumme der einzugemeindenden Teile von Unter-Zell 2618 K betrage, weil dieser Betrag der Steuerleistung der ganzen Rote Unter-Zell mit 44 Häusern entspricht, während überhaupt nur 25 Häuser eingemeindet werden sollen.

ad Art. I, 2 b der Gesetzes-Vorlage. Die in diesem Absätze enthaltene Grenzbestimmung ist ebensowenig brauchbar als die ad Art. I, 2 a.

Die Bestimmung der westlichen und nördlichen Grenzlinie durch eine vom südlichen Waldrande der Parzelle Nr. 558 der R.-Gde. Rie bis zur einspringenden Gemeindegrenze der Stadt Waidhofen a. d. Jbbs zu ziehende Linie besagt nämlich gar nichts, weil die Parzelle Nr. 558 keine Waldparzelle ist, (der südliche Rand ist eine langgestreckte gerade Linie) und man nicht weiß, von welchem Punkte dieser gestreckten Linie abgezweigt werden soll. Die Sache wird durch die Manipulation mit imaginären Linien nur erschwert, während sie sehr einfach ist. Eingemeinden will man nicht das Bauerngut Schneckenleiten, das man will man eingemeinden die Villa Bloimtschirn, Nr. 1, Rie-rotte und die in diesen Gutsbesitz eingeteilte Schießstätte der Waidhofener Feuerschützengesellschaft.

Das sind kurz gesagt die im Grundbuche Rie, Bd. I, E. 3. 46 und E. 3. 59 inliegenden Realitäten in der I. Rie-rotte. Damit sind sämtliche einzugemeindenden Grundstücke so genau beschrieben, daß jeder Geometer ohne weitere Weisung die Eingemeindung in der Katastralmappe und im Grundsteuerkataster durchführen kann und auch das Grundbuch ohne jede Schwierigkeit und Komplikation die Übertragung vornehmen kann.

Die zweitägige Kommission vom 18. und 19. Jänner 1910 kommt dann zu dem Schlusse, daß sie weitere Eingemeindungen nicht empfehlen könne.

Der Gemeinderat ist gegenständlicher Ansicht und glaubt, wenn schon eingemeindet und das Stadtgebiet vergrößert werden soll, diese Vergrößerung auf alle angrenzenden Gebiete, welche städtischen Charakter haben und topographisch in das Stadtgebiet fallen oder in Zukunft zur Ausgestaltung der Stadt benötigt werden, sich beziehen soll.

Diese Gebiete werden nachstehend aufgeführt.

I.

Der dem Herrn Albert Baron v. Rothschild gehörige Maierhof Hinterberg Nr. 4 in der I. Rie-rotte mit Villa Nr. 50 und Grundstücken und dem sogenannten Kuchelforst, Parzelle Nr. 167, Wald und Nr. 150/1 und 150/2, Weide. Diese Grundstücke liegen an der nordwestlichen Stadtgrenze oberhalb dem f. l. Staatsbahnhofe, beinahe bis an diesen herantretend. Der Grundkomplex schiebt sich keilförmig in das Stadt-

gebiet, der Kuchelforst grenzt an den städtischen Rabenberg-Forst. Hinterberg ist kein Bauerngehöft, sondern ein Maierhof, welcher zur Versorgung der Gutsinhaber Waidhofen und ihrer Beamten dient, beide sind so gelegen, daß sie nur durch das Stadtgebiet ausgeführt haben. Es ist also nur natürlich, wenn dieses Gutsgebiet, welches die städtischen Einrichtungen mitbenützt, auch tatsächlich dem Stadtgebiete einverleibt wird. Die katastralmäßige Bezeichnung der einzuverleibenden Grundstücke wird im Antrage gegeben werden.

Durch die Einverleibung würde die Stadtgrenze westlich gegen die erste Rie-rotte durch den sogenannten Schindergraben, welcher auch die Guts- und Rie-rotte, gegen Nordwesten und Westen durch die auch den städtischen Rabenberg-Forst begrenzenden Bauerngüter Schneckenleiten und Gricmschdel begrenzt.

II.

Gegen Süden im Tale des Seebaches und der Wehrerstraße bricht das Stadtgebiet bei dem Scheibenzieherhammer so unvermutet ab, daß ein Teil dieser Realität im Stadtgebiete, der andere in der Rie-rotte liegt und während sich am rechten Ufer des Baches das Stadtgebiet noch weiter nach Süden erstreckt, liegen längs des Baches und der Wehrerstraße aufwärts, genau so wie im städtischen Teile der Wehrerstraße, Hammerwerke, Arbeiterhäuser, Villen, welche mit Ausnahme von zwei kleineren Objekten (Säge und Kleinhäuser) im Besitze von Angehörigen der Stadtgemeinde stehen, wie die Gaisleiten-Wiese, im Eigentum der Stadtgemeinde sind, welche daselbst ein Reservoir zur Wasserversorgung der Stadt angelegt hat, das die auf dem Hartbichelgrunde entspringenden Quellen aufnimmt. Es liegt gewiß im Interesse der Stadt, sowohl Sammelreservoir als Quellen im Stadtgebiete zu haben.

Die Einbeziehung dieses Gebietes, wie es unten beschrieben wird, wird als eine naturgemäße Erweiterung des Stadtgebietes beantragt.

Daß es sich hier um gleichartig: Verhältnisse wie im Stadtgebiete handelt, beweist der Umstand, daß genau so weit, als die Einverleibung verlangt wird, auch die städtische elektrische Lichtleitung geht und daß die Villa Hartbichelhammer, das Haus am Scheibenzieherhammer und das Haus Hartbichel auch das Trinkwasser aus der städtischen Wasserleitung beziehen. In das eingemeindende Gebiet fallen sonach das Gaisleitenhäusel Nr. 1, der Scheibenzieherhammer Nr. 29 und Scheibenzieherhäusel Nr. 2, alle drei Realitäten Eigentum des Waidhofener Gewerkes Adam Zeitlinger in Firma Johann Hammer & Co., die der Stadtgemeinde eigentümlichen Wasserleitungsgrundstück Parzelle 435/2, die dem Waidhofener Hausbesitzer Josef Skala gehörigen Wald- und Wiesenparzellen 435/3 und 434, das Kleinhäuser Ackerlein Nr. 3 samt Keller, die sogenannte Hartbichelhammer-Villa der Frau Marie v. Schwarz Nr. 4 samt Grundstücken, der dem Waidhofener Gewerke Johann Hammer gehörige Waidbachhammer, das demselben Gewerke gehörige Gut Hartbichel Nr. 8, dessen Wohngebäude als Arbeiterwohnungen benützt werden, dessen Grundstücke mit Ausnahme des Waldes aber verpachtet sind (auf diesem Grundstücke entspringen die der städtischen Wasserleitung einverleibten Hartbichel-Quellen), dann die Kleinhäuser Nr. 30 und 28, dann die Villa Thomas, genannt Mitterbuchen Nr. 10, dann das Sägewerk (genannt Schwarzblechhammer) Nr. 9 und das dem Gewerke Johann Hammer in Waidhofen a. d. Jbbs gehörige Haus Großbuchen Nr. 11, sämtlich I. Rie-rotte.

Das Haus Nr. 11 ist Arbeiterhaus im Eigentum der Firma Johann Hammer in Waidhofen a. d. Jbbs, die Grundstücke sind verpachtet. Mit dem aus dem Lugergraben kommenden Lugerbach, welcher in den Seebach mündet, würde die Stadtgrenze abschließen.

Diese anzugemeindenden Gebietsteile sind jedenfalls dem Stadtcharakter homogener als Unter-Zell und Zell.

III.

Beabsichtigt die Stadtgemeinde ihre in der Katastralgemeinde Wirts, I. Wirtsrotte gelegenen, an den städtischen Buchenberg, also an das Stadtgebiet angrenzenden Besitz, bestehend aus den Parzellen der R.-Gde. Wirts Nr. 473/3, 474/2, 475/2, 475/3, 483/2, 483/3, 485/3, 486/1, 486/2 und 488, welche dermalen größtenteils aufgeforschet sind und in ihrem Schoße die städtische Sattel-Wasserleitung bergen, dem Gemeindegelände einzuverleiben.

IV.

Die eigentümliche Lage der Stadt Waidhofen, eingebettet zwischen dem Rabenberge, Schnabelberge, Buchenberge, bringt es mit sich, daß größere ebene Flächen, geeignet zur Verbauung und zu industriellen Anlagen, nur längs der Ufer der Jbbs zu finden sind. Nachdem das große ebene Feld zwischen dem Fuße des Buchenberges und der Jbbs in der Verbauung begriffen ist und in 30 bis 40 Jahren sowohl Jbbsabwärts als Jbbsaufwärts bis zum bestehenden Friedhofe verbaut sein wird, so ist es, wenn sich Waidhofen so wie in den letzten 15 Jahren weiter entwickelt, ein Gebot der Vorsicht, an eine Vergrößerung des Stadtgebietes flüßaufwärts zu denken und die an das Stadtgebiet anschließende sogenannte Krailhofer-Heide, bestehend aus dem Tiefengrabenhäusel, Sägewerk, Gasthaus Chwalsöb, Scheiderhäusel und den beiden Krailhöfen in das Stadtterritorium einzubeziehen. Von diesen Realitäten ist die Chwalsöb Nr. 2, I. Krailhofrotte, ein Sägewerk, das Haus Nr. 22 in der I. Krailhofrotte ein Gasthaus, das Haus Nr. 1, genannt Tiefengraben, ein Kleinhäuser, das Haus Nr. 3, genannt Tiefengraben-Scheiderhäusel eine Villa, Krailhof Nr. 5 eine Kunstmühle und Schwarzbäckerei mit einer größeren Landwirtschaft und das Haus Krailhof Nr. 4 ein Bauernhaus mit landwirtschaftlichem Betriebe. Nachdem aber nur diese beiden Häuser ebenen Grund haben, so kann in diesem Falle die landwirtschaftliche Bestimmung der Grundstücke kein Hindernis für die Eingemeindung bilden.

Es folgen sonach die Anträge: Der Gemeinderat wolle beschließen:

I. Der Bericht des Stadtrates wird genehmigt.

II. Der Gemeinderat stimmt der Vereinigung der Gemeinde Markt Zell a. d. Jbbs mit der Stadtgemeinde Waidhofen an der Jbbs unter der Voraussetzung und unter der Bedingung zu, daß der hohe Landtag zur Affianierung der Gemeinde Zell eine Subvention von 100 000 Kronen und die k. k. Regierung den gleichen Betrag bewilligt und beantragt, daß zur besseren Arrondierung des Kellergebietes das in der Gemeinde Zell-Argberg liegende Gut Graben Nr. 1, inliegend im Ordb. Zell-Argberg, E. 3. 4, samt allen Grundstücken gleichfalls mit dem einzugemeindenden Kellergebiete der Vereinigung mit der Stadt Waidhofen a. d. Jbbs unterzogen werde.

III. Der Gemeinderat stimmt der Vereinigung jenes Teiles der Gemeinde Windbag, Rote Unterzell, welcher südwestlich von der Jbbs, südlich vom Urbache, nordwestlich von dem zwischen den Parzellen 60 und 241/1 der R.-Gde. Windbag vom Hause Reischbarten herabkommenden und in die Jbbs mündenden Wassergraben Reischbach und nordöstlich von dem zum Gute Sieghartsberg in der Rote Schilchermühle der Gemeinde Windbag gehörigen Grundparzellen Nr. 867, 866, 872 und 871, dann von den Parzellen Nr. 935/2, 935/1, 931/2 und 948/2 der R.-Gde. Windbag begrenzt wird und jenes Teiles der Gemeinde Windbag, Rote Schilchermühle, welcher durch die Häuser Unterstegfeldmühle Nr. 2, Rote Schilchermühle, inliegend im Ordb. Windbag, E. 3. 151, Oberstegfeld Nr. 3, Rote Schilchermühle, Ordb. Windbag,

Schlag 4 Uhr trat ein Herr, augenscheinlich ein Schauspieler, in die „Krauskolle“, einem weniger besuchten Gasthof am Jungfernstieg. Hell erhob sich und ging ihm entgegen, er war augenscheinlich seines Mannes sicher. Die Herren machten Bekanntschaft miteinander und waren bald in ein interessantes Gespräch über Bühnen und die Verhältnisse derselben in Deutschland verflochten.

„Sie haben für den Augenblick keine Anstellung?“ fragte Hell endlich.

„Nein, leider nicht. Mein letzter Direktor ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und die Gesellschaft wurde aufgelöst.“

„Ich habe Sie herbeigeholt, da ich Sie anstellen will, um eine Rolle zu spielen, nicht auf der Bühne, sondern im Privatleben.“

Der Mime sah den Sprecher sehr verwundert an.

„Sagen Sie mir, sprechen Sie französisch?“

„Wie meine Muttersprache. Ich bin in Straßburg geboren.“

„Das trifft sich ja gut. — Wollen Sie nun so freundlich sein und mich, mein Benehmen, meine Bewegungen und Gebarden studieren, so gut Sie können.“

Der Schauspieler sah so verblüfft aus, als hätte er es mit einem Wahnsinnigen zu tun.

„Ihre Rolle wird übrigens sehr leicht sein; Sie haben nur auf meine Rechnung eines reizenden Blondine, Fräulein Riffer, die im „Orpheum“ auftritt, den Hof zu machen.“

„Aber ich begreife nicht —“

„Das werden Sie bald.“

Hell machte ihn teilweise mit der Angelegenheit vertraut, erzählte ihm den Grund, warum er haben wollte, daß Miß Florina auch fernherhin den Russen in Hamburg wohnen sollte, was sich leicht erreichen ließ, wenn sein Stellvertreter ihrer reizenden Kollegin den Hof machte.

Der Schauspieler ging auf den Vorschlag ein und fand bald, daß es eine der angenehmsten Rollen war, die er jemals übernommen hatte.

„Aber die Perrücke und Bart —“

„Um die Perrücke bekümmern wir uns nicht, sie belästigt

meist nur. Ihr dunkles Haar werde ich in einer halben Stunde färben, so daß es dem meinigen gleicht.“

„Mit was, wenn ich fragen darf?“

„Mit Wasserstoffhyperoxid — aber für chemische Experimente interessieren Sie sich wohl kaum. Den Bart behandelt der Friseur des... Theaters. Es ist ein ungewöhnlich geschickter Mann in seinem Fache. Mein jetziger Anzug paßt Ihnen wahrscheinlich und damit ist der Russe fertig. Sie erhalten 25 Mark Diäten pro Tag für Ihre Person und ein Honorar von 200 Mark für 8 Tage. Einverstanden?“

„Einverstanden!“

Nachdem Hell ihm noch einige Instruktionen erteilt hatte, verließen beide das Lokal und gingen nach Hells Wohnung, wo der alte Unteroffizier sich noch mehr verwunderte als früher, als er nach einiger Zeit den Russen leibhaftig zur Tür hinausgehen sah, während sein ursprünglicher Mieter ihm mit seinem früheren Aussehen freundlich entgegenlächelte.

„Sie sind ein verheulener Hezenmeister, Herr Nowweger. Da werde ein anderer klug aus Ihren Künften.“

„Morgen muß ich reisen, Herr Schulze, aber wir sehen uns wohl später wieder.“

„Wünsche Ihnen Glück! Fassen Sie den Attentäter nur recht bald!“

* * *

Am folgenden Morgen sagte ein nicht rasierter nachlässig gekleideter Arbeiter dem alten Unteroffizier Lebwohl und rasselte mit einem Bummelzug nach Berlin. Hell hatte diese Verkleidung gewählt, da er nicht sicher war, ob nicht Bühring mit dem gleichen Zug reiste.

In Berlin angekommen, bezog er ein kleines, einfaches Privothotel in der Nähe des Potsdamerbahnhofes.

In der letzten Zeit hatte sich ihm stets häufiger eine Frage aufgedrängt. Weshalb reiste er eigentlich auf diese Weise dem Verbrecher nach? Ihm das Geld fehlten oder rauben konnte er nicht; das würde jener wohl zu verteidigen wissen. Was dann? Nach und nach begann in seinem Gehirn ein Plan aufzutauchen und nahm immer bestimmtere Formen an.

Vorläufig hatte er wenigstens erreicht, Bühring in nächster Nähe beobachten zu können, ohne daß derselbe seine Anwesenheit in Berlin ahnte. Hell zweifelte nicht daran, daß Miß Florina ihn davon unterrichten würde, wie sein „alter ego“ sich in ihre Kollegin verkleidet und insofern war er gehörig instruiert und schien ein Mann zu sein, der sich danach zu richten verstand. Er hatte seine Jagd aufgegeben. Sein Stellvertreter hatte darum allen Grund, mit der jetzigen Lage der Dinge zufrieden zu sein und mit dem Gefühl einer gewissen Befriedigung schlummerte er am Abend nach mehrtägiger Abwesenheit zum ersten Mal wieder in der lärmenden Großstadt an der Spree ein.

* * *

Am nächsten Morgen unternahm er in der gleichen Tracht einen Spaziergang, der vor allem dem Hotel „Prinzenhof“ und seiner Umgebung zu gelten schien. Er wünschte zuerst zu wissen, ob sein Mann bereits angekommen war. Ohne sich zu bedenken, ging er zum Portier und fragte nach einem Baumeister Soundso. Der Portier musterte überlegen das vermahloste Äußere des Fragers.

„Sehen Sie auf der Tafel nach, sie ist dafür da,“ lautete endlich die Antwort.

Er ließ sich nicht zweimal bitten und begann die Reisendenliste zu mustern, fand aber keinen Namen, der ihm einen Fingerzeig geben konnte. Er wollte wieder gehen, als ein Aufwärter schnell in das Vestibül trat und dem Portier rief.

„Herr Portier, der Schwede auf Nr. 37 wünscht eine Droschke erster Klasse.“

„Gut,“ — der Portier klingelte am Telephon. Hell verließ eiligst das Hotel und nahm Platz an einem Zeitungstisch, wo er den Hoteleingang überwachen konnte. Einige Minuten später fuhr ein Wagen vor das Hotel; nicht lange nachher kam ein Herr heraus und nahm schnell Platz in demselben, doch hatte Hell Zeit genug, um festzustellen, daß es Bühring war. Er hatte noch das gleiche Aussehen, von dem Hell im Seitenkabinett des „Tempelhof“ eine Spur hatte beobachten können.

(Fortsetzung folgt.)

E. Z. 152 und Oberstfeld Nr. 38, Rote Schilermühle, Grdb. Windbag, E. Z. 153, einschließlich der Grundparzellen Nr. 948/3, 948/4, 948/5, 948/6, 948/7, 948/8 und 948/23 Gemeinde Windbag, Rote Schilermühle, auf welchen zum Teile Häuser erbaut wurden, welche noch keine Konstriptionsnummern tragen, zu.

IV. Der Gemeinderat stimmt der Vereinigung der im Grundbuche der Katastralgemeinde Rien, Band I, E. Z. 46 inliegenden Realität Kroisbach Nr. 1, I. Rienrotte, samt zugehörigen Grundstücken und der im selben Grundbuche, E. Z. 59 inliegenden Realität ohne Konstriptionsnummer Schießstätte der Feuererschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs mit der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zu.

V. Der Gemeinderat ersucht, die Formulierung des Artikels I, 2. a und b demgemäß richtig zu stellen.

VI. Der Gemeinderat beantragt weiters, mit der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs weiters zu vereinigen:

a) Mit nachstehenden Teilen der Katastralgemeinde Rien, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs: dem Mairhofe Hinterberg Nr. 4, I. Rienrotte, inlegend im Grdb. R. Gde. Rien, Band I, E. Z. 27, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 36, 37, 38 und 50 und den Grundparzellen Nr. 153, 155, 156, 157, 158, 162, 163, 165 und 665 und dem anstoßenden zum landläst. Gute Waidhofen a. d. Ybbs, E. Z. 714, gehörigen Ruchelstorf, Parzelle Nr. 167, 150/1 und 150/2 der R. Gde. Rien.

b) Mit nachbezeichneten Teilen der Katastralgemeinde Wirts der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs: den in der I. Wirtsrotte gelegenen Realitäten Gaisleitenhäusel Nr. 1, bestehend aus der Bauparzelle 38 und der Grundparzelle 436, inlegend im Grdb. R. Gde. Wirts, E. Z. 23,

der im selben Grundbuche, E. Z. 159, inlegenden städtischen Wiesenparzelle Nr. 435/2 samt darauf erbautem Wasserreservoir, dem Scheibenzierhammer Nr. 29, inlegend im selben Grundbuche, E. Z. 24, und bestehend aus den Bauparzellen 39, 40, 41/1 und den Grundparzellen 537/1 und 537/2, dem Scheibenzierhäusel Nr. 2, inlegend im selben Grundbuche, E. Z. 146, bestehend aus der Bauparzelle 41/2,

dem im selben Grundbuche, E. Z. 25 und 26, inlegenden Hause Nr. 3, bestehend aus den Bauparzellen 43/1, 43/2 und den Grundparzellen 432/1 und 435/4,

der im selben Grundbuche, E. Z. 134, inlegenden Realität ohne Konstriptionsnummer, bestehend aus den Grundparzellen Nr. 434, 435/1 und 435/3,

dem im selben Grundbuche, E. Z. 4, inlegenden Hartbichelhammer Nr. 4, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 44, 45, 46/1, 46/2 und den Grundparzellen 439/1, 439/2, 430/1, 440, 441, 442, 445, 1559,

dem im Grdb. Wirts, E. Z. 148, inlegenden Waldachhammer, Bauparzelle 52,

dem Hause Hartbichel Nr. 7 und 8 in der I. Wirtsrotte, inlegend im Grdb. Wirts, E. Z. 28, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 48/1, 48/2, 48/3 und 50 und Grundparzellen 402, 403, 404/1, 405, 408, 410/1, 411, 412, 413, 431, 432/2, 399/1, 400/1, 404/2, 404/3, 423/1, 423/2, 423/3, 424, 425, 426, 427, 589/3, 715, 716, 717 und 1560/1,

dem Hause am Hartbichel Nr. 30, inlegend im Grdb. Wirts, E. Z. 30, bestehend aus der Bauparzelle Nr. 51 und den Grundparzellen Nr. 428, 429 und 561/4,

dem Hause am Hartbichel Nr. 28, inlegend im Grdb. Wirts, E. Z. 50, bestehend aus der Bauparzelle 83 und der Grundparzelle 419/2,

dem Hause Mitterbuchen Nr. 10 (Villa Thomas) samt Mitterbuchenhammer (demoliert inlegend im Grdb. Wirts, E. Z. 36 und 117), bestehend aus der Bauparzelle 63 und 61 und den Grundparzellen Nr. 570, 571, 573, 1563, 567/2, 1561 und 1562,

dem Hause Großbuchen Nr. 11, inlegend im Grdb. Wirts, E. Z. 49, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 81, 82/1, 82/2 und den Grundparzellen Nr. 579/1, 579/2, 580, 581, 583,

584, 590, 591, 592, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600/1, 600/2, 601, 602, 603, 604, 605, 607, 608, 609, 610, 611 und 612,

dem Hause Nr. 9 samt Sägewerk, inlegend im Grdb. R. Gde. Wirts, E. Z. 34, bestehend aus der Bauparzelle 60 und den Grundparzellen Nr. 589/1, 589/2, 415/3, 415/1 und 1560/2, so daß zwischen dem einzugemeindenden Gebiete der Wirtsrotte und dem bei der Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs verbleibenden Gebiete derselben der Lugerbach die Grenze bildet,

ferner den der Stadtgemeinde eigentümlichen im Grdb. Wirts, E. Z. 155, inlegenden Grundstücken bestehend aus den Parzellen der R. Gde. Wirts Nr. 473/3, 474/2, 475/2, 475/3, 483/2, 483/3, 485/3, 486/1, 486/2 und 488.

c) Mit nachbezeichneten Teilen der Katastralgemeinde Kraillhof der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, nämlich: dem im Grdb. Kraillhof, E. Z. 1, inlegenden Tiefengrabenhäusel Nr. 1, bestehend aus der Bauparzelle Nr. 78 und der Grundparzelle Nr. 912,

dem im Grundbuche der R. Gde. Kraillhof, E. Z. 3, inlegenden Tiefengraben-Schneiderhäusel (jetzt Villa), bestehend aus den Bauparzellen Nr. 77 und Grundparzellen Nr. 919, 916/3, 916/4 und 917/3,

dem Sägewerk Schwellödt, inlegend im Grdb. Kraillhof, E. Z. 2, mit Haus Nr. 2 in der I. Kraillhofrotte, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 76/2, 75, 76/1 und den Grundparzellen Nr. 914/1, 914/2, 921, 923 und 922/1,

dem Gasthause Schwellödt Nr. 22, inlegend im Grdb. Kraillhof, E. Z. 56, bestehend aus der Bauparzelle Nr. 76/3 und den Grundparzellen Nr. 922/2, 916/2, 917/2, 914/3,

dem Hause Unterkraillhof Nr. 4, inlegend im Grdb. Kraillhof, E. Z. 4, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 14/3, 14/4, 71, 72, 73/1, 73/2 und den Grundparzellen Nr. 838, 840, 841/1, 842, 846, 847, 848, 849/1, 851/2, 851/3, 862, 864/1, 865/1, 866, 867/2, 871/1, 871/2, 872, 874, 879, 880, 893, 895, 896, 899/1, 903, 910/1, 911/1, 913, 928/1, 929/1, 936, 946/1, 948, 995, 999/2, 910/2, 911/2, 911/3, 899/2, 928/2, 929/2, 946/2, 864/2 und 865/2,

der Kunstmühle Oberkraillhof Nr. 5, inlegend im Grdb. Kraillhof, E. Z. 5, bestehend aus den Bauparzellen Nr. 62, 69, 70 und 81 und den Grundparzellen Nr. 843, 844, 845, 850, 851/1, 852, 853/1, 850/2, 857, 860/1, 861/1, 867/1, 868, 871/3, 873, 875, 876, 884, 885, 897, 898, 900, 904, 905, 907/1, 940, 941/1, 943, 942, 945/1, 963, 966/1, 969, 916/1, 917/1, 907/2, 916/5, 916/6, 941/2, 941/3, 945/2, 966/2, 861/2 und 860/2.

VII. Stellt der Gemeinderat das Ersuchen an den h. Landtag, die für Affianierung der Gemeinde Zell zu bewilligende Subvention in der Erwägung, daß das Erfordernis lediglich für Kanalisierung und Wasserleitung mit 250.000 K beziffert wurde, daß aber sowohl für die Verlegung des Friedhofes, sowie aus der Lösung der Schulfragen, sowie zur Herstellung ordentlicher Straßen erhebliche Summen erforderlich sein werden, die vom Herrn Abgeordneten Union Joz und Genossen beantragte Subvention von 100.000 auf 150.000 K zu erhöhen.

Der Stadtrat wird beauftragt, eine Abschrift des Sitzungsprotokoll als Äußerung der Stadtgemeinde über die Eingemeindungsvorlage dem n.ö. Landesausschusse vorzulegen.

Der Vorsitzende eröffnet die Debatte.

Gemeinderat Dr. Steindl stellt mit Bezug auf den Passus der Zuschrift des n.ö. Landesausschusses, „um der Gemeinde nochmals Gelegenheit zur Äußerung zu geben,“ fest, daß der Stadtgemeinde überhaupt noch keine Gelegenheit zur Äußerung gegeben war, daß aber auch der Vorwurf, „daß seit dem Einbringen der Vorlage in der Frühjahrsession Zeit genug zur Äußerung gegeben war,“ nicht gerechtfertigt ist, da der Landesausschuß über die Petition der Stadtgemeinde überhaupt keine Erledigung gegeben habe und durch den Schluß der Session die Vorlage gegenstandslos geworden war. Es wäre also Sache des

Landesausschusses gewesen, an die Gemeinde heranzutreten. Im übrigen sei die Angelegenheit in vertraulichen Sitzungen vorberaten worden, an welchen fast sämtliche Gemeinderäte teilnahmen, weshalb er die en bloc-Aannahme der Anträge beantragt.

Nach einigen Bemerkungen der Gemeinderäte Brantner und Hanabger und Stadtrat Stenner meldet sich niemand mehr zum Worte und werden die Anträge insgesamt einstimmig angenommen.

Der Berichterstatter beantragt weiters, Sr. Excellenz dem Herrn Dr. Gustav Marchet für die Uebernahme der Führung der Deputation vom 17. d. M. zu Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten und Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern den Dank des Gemeinderates auszusprechen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung um 1/5 Uhr.

Eine böse Perspektive.

Ausländische Blätter haben jüngst die Meldung gebracht, daß Deutschland vor einer Neubewaffnung der Infanterie stehe, daß es sich mit der Einführung eines neuen Gewehres befaße. Deutschland hat seit dem Jahre 1871, also in 40 Jahren, vier verschiedene Gewehrsysteme besessen. Wenn man bedenkt, daß jede Neubewaffnung hunderte von Millionen kostet und daß die alten Gewehre wenig Wert mehr als altes Eisen haben, so kann man sich leicht ausrechnen, welche Summen im Laufe der Jahre für diesen Zweck verausgabt worden sind. Mit einem gewissen Schrecken muß man daher an die bevorstehende Möglichkeit eines neuen Armeegewehres denken.

Die neueste Waffe soll, wie die „Berl. Morgenpost“ meldet, ein automatisches Gewehr oder Selbstlader sein. Das Prinzip dieser neuen Waffe bestehe darin, daß die Energie der Pulvergase, die sich bei der Entzündung der Patronenladung bilden, für die Bewegung des Lademechanismus ausgenützt wird, so daß die ganze Tätigkeit des Schützen nur mehr im Abdrücken besteht. Zwischen einzelnen Schüssen braucht er das Gewehr nicht mehr abzusetzen; es schießt von selbst, solange noch Patronen im Laufe sind. Die Vorteile dieses Systems sollen in der enormen Steigerung der Feuergeschwindigkeit, in der Schonung der körperlichen Kräfte des Mannes und in einer größeren Ruhe bei der Abgabe des Schnellfeuers liegen, wodurch die Trefffähigkeit erhöht werde.

Die Waffenfabriken sollen schon mehrere derartige, vollkommen kriegsbrauchbare Waffen hergestellt haben, auch sollen schon eingehende Schießversuche damit gemacht worden sein. Mexiko soll der erste Staat sein, der seine gesamte Infanterie mit diesem neuen Gewehre ausrüstet. Von den europäischen Staaten dürfte die Frage zuerst in Frankreich zur Entscheidung kommen, da das dort im Gebrauche befindliche Lebelgewehr veraltet ist und nicht mehr den Forderungen entspricht, die man an eine moderne Handfeuerwaffe stellen muß.

Würde nun Frankreich diesen Schritt unternehmen, so unterläge es kaum einem Zweifel, daß bald andere Staaten — und nicht zuletzt Deutschland und wir — folgen würden. Eine böse Perspektive würde sich da eröffnen und der bewaffnete Frieden würde uns abermals hunderte von Millionen kosten. Einsteilen hat man es allerdings nur mit einem Gerücht zu tun, aber leider sind schon gar oft aus Gerüchten Tatsachen geworden. Bei unserer ohnedies schlimmen Finanzlage und dem ewigen Drehen an der Steuerschraube würde eine notwendige Umbewaffnung der Heeresmacht ein großes Unglück für das Volk bedeuten.

Einführung von Stahlborngeschossen bei der Infanterie.

Wie die „Militär-Zeitung“ vom 26. d. M. meldet, haben die in der Armeeschießschule in Bruck a. d. Leitha gemachten Versuche mit Stahlborngeschossen ein so günstiges Resultat ergeben, daß sich die Heeresleitung veranlaßt sehen wird, bis zur

Skizze aus dem Insektenleben.

Im schweigsamen Insektenleben, Sind die Geschöpfe noch so klein, Dringt bei Beachtung ihres Treibens Man tiefer in ihr Wesen ein, Am Ruheplatz im Walde weilend, Ich Anhaltspunkte dafür fand, Gewährend etwas Unkennbares Am Kiesweg einen Gegenstand; Gleichend dem welken dürrn Blatte, Doch dunkelbraun und eingerollt, Das wie vom Lufthauch sanft getrieben, Nur langsam von der Stelle wollt'. Da völlige Windstille herrschte, War die Neugierde bei mir groß, Dacht', um das Rätsel zu ergründen: „Was ist denn da zum Kuckuck los!“ Ich trat nun näher und entdeckte, Daß ein verwesener Wurm es war, Ein anziehendes Schauspiel bot sich Meinen erstaunten Blicken dar! Eine Ameise, stark geschnüret, Zog den Kadaver vor sich her, Wo sie die Riesenwurst erstanden, War freilich zu ermitteln schwer, Als wenn ein Mensch den Walfisch zöge, War im Vergleich das Schwergewicht, Das vorwärts sie gern bringen wollte, Selbst wenn 's dabei die Hageln bricht; Sie zog und zerrte an dem Monstrum,

Doch von der Stelle wich es nicht, Man sah förmlich Schweißtropfen perlen Auf dem Ameisen-Angesicht. Noch ratlos das Gewürm umkreisend, Bremsst sie nun ihre eil'ge Hast, Um wohlgenut dann auszuschmaufen, Nahm Zuflucht sie zur kurzen Rast. Mir fiel es auf, daß die Ameise Den Wurm manchmal im Stiche ließ; Muß das Terrain vorher sondieren Zur weit'ren Fortschaffung gewiß. In ihrer Nähe planlos schwänzten And're Ameisen gleichen Schlags, Genossen vielleicht feierabend Nach großer Anstrengung des Tags; Einer Eingebung plötzlich folgend, Rannte der Held hin zu dem Schwarm, Ein Trinkgeld wurde vereinbart, Braucht Hilfeleistung, starke Arm'; Zwei schwarze Kerle aus der Rotte Mit schlanker Taille ihrer Art, Die leisteten Handlangerdienste, Sich brummend etwas in den Bart; Paktten den Wurm am hinterviertel Und der Erstehrer zog nach vorn, Man hört ihn förmlich „Schieb an“ brüllen, Das gab der Sach' den rechten Sporn. Die Blätterstiele mögen Baumstamm', Ein Block das Sandhorn für sie sein Und mit dem Kondukt dennoch lustig Ging 's vorwärts über Stoß und Stein; Wenn hin und wieder eine stolpert,

Nichts bringt sie aus dem Gleichgewicht, Wird doch mit Vorbedacht und Klugheit Manch großes Erdenwerk verricht'. Die Streck', die sie so abgehaspelt, Wahrscheinlich sehr respektabel war, Denn sie betrug hübsch viele Meter Wohl zum Erstaunen offenbar! Als die drei Schlingel endlich haben Den Haufen mit der Fuhr' erreicht, Der Wurstbesitzer inspizierend Die Eingangslöcher streng vergleicht; In einem Spalt ist er verschwunden, Ließ außen die zwei Bengeln steh'n, Muß unter Dach die Wurst doch bringen, Nach seiner Vorratskammer seh'n. Beim Koch ward lang herumgehandelt Und endlich mit vereinter Kraft, In die so eng begrenzte Pforte Der tote Wurm hineingeschafft. Kopflos die kleinen Hausinsassen Rannten im Haufen durcheinand, Ein großes Festmahl stand in Aussicht, Heißhunger'rig war die ganze Band'. Nun kam der Glückspilz aus dem Loch, Das Kleeblatt dann vereint die Köpfe, Der Gönner rang nach Dankesworten, Die er nicht fand, als stumm Geschöpf. Sich schließlich auf die Socken machend, Die Helfer ihres Weges geh'n; Hier kann man wohl ein sprechend Bildchen, Der kleinen Wesen Treiben seh'n!

A. Lorenz.

Umbewaffnung der Infanterie mit automatischen Gewehren, Patronen mit Stahlhorngeschossen einzuführen.

Ein österreichisches Explosivgeschoss.

In den Delagationen kam auch die Frage inhumaner Kriegsmittel zur Sprache. Es wird bei dieser Gelegenheit wohl von großem Interesse sein, zu erfahren, daß die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung ein Explosivgeschoss zur Einführung erzeugt hat, welches vollkommen gegen die bestehenden Konventionen verstößt. Es handelt sich um das sogenannte Einschlaggeschoss. Dieses Geschoss besitzt eine starken Rauch entwickelnde Sprengladung, welche beim Auftreffen des Geschosses am Erdboden oder sonstigen Gegenständen explodiert und durch die sich entwickelnde Rauchwolke anzeigt, wo das Geschoss eingeschlagen hat. Das Einschlaggeschoss soll dazu verwendet werden, um, wie der Name schon sagt, der Truppe ein rasches Einschlagen zu ermöglichen. Es ist jedoch klar, daß, abgesehen von den unausweichlichen Verwicklungen zwischen dem gewöhnlichen und dem Einschlaggeschoss, auch während der Prozedur des Einschlagens selbst viele Trüffer erzielt und die getroffenen feindlichen Soldaten furchtbare Verwundungen davontragen werden. Das Geschoss wurde schon in der Anzahl von vielen Hunderttausenden erzeugt. Es ist sicher anzunehmen, daß die Kriegsverwaltung gezwungen werden wird, dieses inhumane, gegen alle internationale Abmachungen verstößende Geschoss wieder zurückzuziehen.

Graf Pongny — österreichischer Botschafter in Paris?

Nach der Leichenfeier für den verstorbenen österreichischen Botschafter Grafen Khevenhüller in Paris erzählte ein mit den Verhältnissen am Wiener Hofe vertrauter Diplomat, unter den zahlreichen Kandidaten für den Posten des Pariser österreichischen Botschafters sei ein Ungar, der bisher in der Diplomatie wenig Gelegenheit hatte, hervorzutreten, ausserwählt worden, Graf Pongny, der Gatte der ehemaligen Kronprinzessin Stephanie. Es wurde hinzugefügt, daß die französische Regierung in Wien schon bekannt gegeben habe, daß ihr Graf Pongny als neuer Botschafter genehm sei.

Die Asienreise des deutschen Kronprinzen.

Nach überaus herzlicher Verabschiedung vom Kaiserpaar, von den Geschwistern und Verwandten, von den Hofstaat und Würdenträgern hat das deutsche Kronprinzenpaar heute früh 8 Uhr vom Anhalter Bahnhof in Berlin aus die Reise nach Indien und Ostasien angetreten. Die Herrschaften werden sich am 3. November in Genua an Bord des Dampfers „Prinz Ludwig“ begeben. Port Said wird am 8. passiert, Colombo am 20. erreicht. In Ceylon, wo sich das Kronprinzenpaar als Graf und Gräfin Ravensberg drei Wochen aufhält, wird die Kronprinzessin die Heimreise antreten, während der Kronprinz an Bord der „Gneisenau“ am 11. Dezember die Fahrt nach Bombay fortsetzt. In Indien wird er während zweimonatlichen Aufenthalts alle sehenswürdigsten Stätten kennen lernen. Von Kalkutta wird Mitte Februar die Fahrt nach Singapur fortgesetzt. Von dort reist der Kronprinz nach drei Tagen weiter nach Bangkok; der Besuch in Siam dauert 5 bis 6 Tage. Von Bangkok geht die Reise in den ersten Märztagen dann noch weiter nach Niederländisch-Indien, das voraussichtlich am 7. März erreicht wird. Die Abfahrt nach Hongkong erfolgt Mitte März. Von Hongkong wird die Reise nach 5 Tagen fortgesetzt und geht zu dreitägigem Aufenthalt nach Shanghai, zu fünftägigem Besuch nach Kiautschau. In Peking wird der Kronprinz am 10. April eintreffen und 10 Tage verweilen. Für den Aufenthalt in Japan sind 14 Tage in Aussicht genommen. Die Rückreise erfolgt über Sibirien Mitte Mai.

Es ist ein umfangreiches Reiseprogramm, das der Kronprinz zu erledigen hat, ein Programm, das es wohl verstehen läßt, wenn die aus den Vereinigten Staaten ergangene Einladung, die Rückreise über Amerika zu nehmen, unberücksichtigt blieb. Der Kronprinz wird auf seiner Reise gerade die Gegenden kennen lernen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in den Gesichtskreis der europäischen Nationen gerückt worden sind. Er wird in Indien die englische Kolonialarbeit studieren können, wird an der chinesischen Küste einen Begriff von der Bedeutung des Welthandels empfangen und wird dann in Kiautschau die Nutzenwendung aus dem Gesehenen ziehen können. Dort hat das Deutsche Reich einen hart umstrittenen Platz an der Sonne gefunden, dort haben sich vor zehn Jahren die Kämpfe um den europäischen Einfluß auf das in seiner Kultur abgeschlossene China abgespielt, und in seiner Nachbarschaft fanden wenige Jahre später die Weltmachtkämpfe zwischen Japan und Rußland statt. Es ist neuester historischer Boden, den der Kronprinz betreten wird. Man darf von ihm erwarten, daß er die Gelegenheit benützen wird, um seinen Gesichtskreis zu erweitern und die Eigenart des fernen Ostens, der in der Zukunft noch eine große Rolle spielen dürfte, zu verstehen.

England und Rußland in Persien.

Die persische Regierung hat an England eine Note gerichtet, in der sie die sofortige Zurückziehung der in Lengeh im persischen Golfe gelandeten hundert

Matrosen des englischen Kriegsschiffes „Fog“ verlangt. Der britische Gesandte in Teheran antwortete, die Truppen würden zurückgezogen, sobald die Zustände dies gestatten.

Mit welcher Ungeniertheit England und Rußland in Persien auftreten, geht daraus hervor, daß wegen einer kurzen Verzögerung der Auszahlung der Pension an den früheren Schah der russische und englische Gesandte eine gemeinsame Note an die persische Regierung richteten, in der erklärt wurde, es würden zwei Gesandtschaftsdienere auf den Minister des Außern warten, bis die Zahlung der Pension erfolgt sei. Der Minister des Auswärtigen beklagt sich bitter darüber, daß trotz der am Samstag gegebenen Versicherungen, daß das Geld ohne einen unnötigen Aufschub bezahlt werden würde, doch die in der gemeinsamen Note enthaltene Drohung ausgeführt und er der öffentlichen Beleidigung ausgesetzt worden sei, da ihm überallhin die zwei Gesandtschaftsdienere folgten, welche sogar in der letzten Nacht in seinem Privathause verblieben. Der Minister des Außern erhob durch die persischen Vertreter in London und Petersburg dagegen energischen Einspruch.

Nach einer heftigen Beschießung wurde die Stadt Kaschan gestern früh eingenommen. Der Rebellenführer Maib Hessein ist mit seinen Anhängern geflohen.

Die Südpolexpedition Charcots.

London, 28. Oktober.

Der erste ausführliche Bericht über den Verlauf und die wissenschaftlichen Beobachtungen der französischen Südpolexpedition, die Charcot vor zwei Jahren mit Unterstützung der Pariser Akademie der Wissenschaften antrat, wird jetzt vom Direktor der Universität, Goudon, in „Harper's Magazine“ veröffentlicht.

Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß die Forscher nicht im ewigen Eise ihr Grab gefunden haben. In dem kleinen, nach Charcot benannten Hafen, in dem der französische Forscher bei seinen früheren Expeditionen über den Winter Platz gefunden hatte, war für das neue, große Expeditionsschiff nicht Raum. Am 2. Januar 1909 mußte man, von Eisbergen bedroht, diesen Zufluchtsort verlassen und in einer Bucht der Petermanninsel Schutz suchen.

Zu jener Zeit, so erzählt Charcot, war stets Tageslicht, und eine Motorbootfahrt zur Erkundung erschien uns als Ausflug, darum nahmen wir keine Lagergeräte mit und nur wenig Nahrung. Dies sollte sich jedoch rächen. Wir landeten bei Kap Turin; da von hier ein langer, schmaler Kanal in die Eiswüste führte, konnten wir nicht widerstehen und fuhren ein. Einige Stunden später kamen wir auf eine Eisbarriere, zugleich verkleinerte sich hinter uns der Kanal. Wir kehrten um, liefen mit all'n Kräften des Motors, der Ausgang war aber schon versperrt. Nun war es eine grausige Fahrt, aber nirgends war ein Ausweg, wir waren gefangen. Mit Spaten und Äxt versuchten wir, uns einen Weg zu bahnen. Es war eine furchtbare Arbeit. Zoll um Zoll mußten wir uns mit Hilfe des Stahls einen Weg bereiten, aber immer, wenn ein Stück freigelegt war, schob sich das Eis unter dem gewaltigen Druck der Massen wieder zusammen. Riesige Eisberge türmten sich an unseren Seiten auf und drückten gegen unser kleines Boot; es ist ein Wunder, daß wir nicht zugrunde gingen. Stunde um Stunde verstrich, dreißig Stunden waren dahingegangen, unsere Nahrungsmittel waren zu Ende, wir waren vor Hunger erschöpft, eine unwiderstehliche Schlassucht quälte uns. Wir verteilten unser letztes Stück Vieh. Ein jeder von uns dachte an den Pinguin, den wir früher gesehen und geschont hatten, jetzt bedauerten wir es. Eng aneinander gepreßt lagen wir auf dem Boden des Bootes, die Kälte wackte uns wieder und wir sungen wieder unsere hoffnungslose Arbeit an.

Plötzlich bemerkten wir eine Bewegung des Eises und der Fluten, so daß wir an Befreiung dachten, aber die Eismassen kehrten immer wieder zurück. Wir waren gezwungen, auf eine kleine Insel zu flüchten. Bei einem weiteren Vorstoß rannte unser Boot an einen Felsen an und neigte sich zur Seite. Sieben Stunden lagen wir hier in dieser hilflosen Situation, bis die Flut uns wieder flott machte. Alle weiteren Versuche, das Eis zu durchbrechen, waren erfolglos, zuletzt brach der Motor und die Strömung trieb uns weiter. Wir machten das Boot fest. Es begann zu schneien, wieder verging Stunde auf Stunde. Schließlich wollten wir uns bis Kap Turin vorarbeiten, da hörten wir in der Ferne den Klang einer Sirene. Atemlos lauschten wir, in harter Spannung verstrich eine Viertelstunde, wieder hörten wir den Klang. Diesmal war es keine Täuschung, schnell trafen wir Anstalten zu unserer Rettung; bald darauf waren wir an Bord unseres Schiffes.

Fund eines antiken Friedhofes.

Ueber 2000 Jahre alte Gräber.

Mailand, 31. Oktober.

In der Ortschaft Gudo bei Bellinzona fanden vor einiger Zeit Arbeiter, die zwecks Vertiefung des Bettes des Teno Grabungen vornahmen, in Tiefen von 1 bis 5 Meter verschiedene Gräber. Von einer sachverständigen Kommission, an deren Untersuchung und Forschungen sich besonders eifrig der Maler Professor Chisa in Lugano beteiligte, wurde festgestellt, daß es sich hier um eine Begräbnisstätte aus der gallisch-ligurischen Zeit (350 bis 500 Jahre v. Chr.) handelt. Die Grabungen wurden fortgesetzt und führten zur Freilegung anderer Gräber; im ganzen sind bis jetzt mehr als zweihundert Grabstätten entdeckt worden. Man kann genau zwei Gräbergruppen, eine gallische und eine ligurische, unterscheiden. Zwischen den beiden Gruppen befindet sich eine roh und unregelmäßig befestigte Straße. Bei jeder Gräbergruppe liegen Feuerstellen, die offenbar bei den

Bestattungsbräuchen und bei den Totenmahlen eine Rolle spielten. Am interessantesten aber sind die Bedachungen der Gräber, die zum Teile gewölbt sind, zum Teile aus Steinplatten bestehen. Man findet kreisförmige, rechwinkelige und unregelmäßig geformte Gräber. In den Gräbern entdeckte man Tongefäße von verschiedenen Formen, die in der Arbeit und in der Feinheit der Ausführung die Kulturunterschiede ahnen lassen, die zwischen den gallischen und den ligurischen Volksstämmen bestanden: man findet nämlich neben primitiven Gefäßen künstlerisch gearbeitete, die überaus hübsch verziert sind. Zu den gefundenen Gegenständen gehört auch eine größere Anzahl von Bronze- und Eisensibeln. Besonders bemerkenswert sind ein leider zerbrochener Brustriemen aus Bronze, eine sehr wertvolle Halskette aus majolikartigem Ton, Sibeln in der Art der in Bologna gefundenen, ein silberner Ring, 64 Stückchen Bernstein von orangegelber Farbe, die wahrscheinlich eine Halskette bildeten, usw. usw. Aus der Lage, die alle diese Gegenstände in den Gräbern hatten, schließt man, daß der Tote im Grabe mit dem Kopf nach Osten hin gebettet war. Die erwähnte Kommission sucht jetzt die große Totenstadt genau zu rekonstruieren; die ans Licht gebrachten Gegenstände sollen in dem geplanten Kantonsmuseum des Kantons Tessin zu einer besonderen Gruppe vereinigt werden.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Advertisement for Mattoni's Giesshübler. Text: Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER. Korkkoran. gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Advertisement for Kaiserkaffee. Text: Adolf I. Titze's Kaiserkaffee vereinigt die grösste Farbekraft u. feinsten Geschmack mit einer unerreichten Ausgiebigkeit. Fabrik Unz 1/2.

Advertisement for Persil. Text: Ein Kinderspiel ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1. Ueberall zu haben.

Warnung! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eiszeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Eigenberichte

Umerfeld. (Leichenwagen.) Verflorenen Sonntag fand hier die Einweihung des neuen Leichenwagens statt, welchen der hiesige Erzherzog Otto-Militärveteranenverein angekauft hatte. Derselbe wurde in Amstetten verfertigt und zwar von Wagner Gruber und Tapezierer Lehner und ist sehr schön und geschmackvoll ausgestattet. Er kommt zunächst bei Veteranenleichen in Verwendung, wird aber gegen entsprechende Entschädigung auch bei anderen Leichenbegängnissen zur Verfügung gestellt werden.

Haag, N. Dst. (Brand.) Am Sonntag den 30. v. M. gegen 7 Uhr abends ereignete ein Feuerschein, der die Kirche und den südwestlichen Teil des Marktes hell beleuchtete, die Bewohner. Die Ursache war nicht, wie anfänglich befürchtet wurde, der Brand eines Gebäudes, sondern einer Fuhre Holz und Stroh, die kurz vorher in der Nähe des Hauses der Frau Rosalia Wimmer (W. Haag Nr. 13) abgeladen worden und auf bisher noch unaufgeklärte Art in Brand geraten war. Die rasch herbeieilende Feuerwehr machte dem Feuer bald ein Ende. Glücklicherweise war die Luft abends ganz ruhig, denn bei windigem Wetter hätte das Feuer leicht den nahegelegenen Häusern des unteren Marktes verderblich werden können.

Haag, N. Dr. (Konzert der Liedertafel.) Mit dem am Samstag den 29. v. M. in der Turnhalle abgehaltenen Herbstkonzert bot die hiesige Liedertafel unter der Leitung der beiden Sangwarte, des Herrn Lehrers Franz Loidl und des Herrn Steuerassistenten Andreas Winter, dem musikalischen Publikum unseres Marktes einen sehr genussreichen Abend. Das Konzert wurde von dem vollbesetzten Streichorchester mit Richard Eilenbergs Marsch „Ohne Furcht und Tadel“ eingeleitet, dem Leo Falck Walzer „Kind, du kannst tanzen“ folgte. In der ersten Abteilung spielten die Musiker noch die Ouvertüre „Alessandro Stradella“ von Fr. v. Flotow, welche den reichlichsten Beifall auslöste, und Julius Fuess Lied „Wenn die Geigen schweigen“, in der zweiten Abteilung den Walzer „Donauweithchen“ von Johann Strauß, das Marschlied „Wiener Gemütslichkeit“ von Leo Ascher, das Lied „Hupf, mein Wädel!“ von John Elln und August Böck und Fr. von Blons Marsch „Mit Mut und Kraft“. Das Orchester leistete vorzügliches und Technik, Zusammenspiel und Vortrageweise stellten sowohl den Spielern als dem Dirigenten Herrn Andreas Winter ein glänzendes Zeugnis aus. Die Begleitung auf dem Klaviere und dem Harmonium besorgten die Fräulein Anna Hummelberger und Wilma Winter gewandt und mit feinem Verständnis. Die Sänger trugen im ersten Teile H. Marschners „Trinklied“ sowie die Chöre „Die Königskinder“ und „Heimliche Liebe“ von Ed. Kremser, in der zweiten Abteilung „Da Schwoagerin ihr Herzload“ von N. Brettenstättel, „Die drei Röslein“ von Fr. Siller und „Ueberm Bacheler sieht a Hütl'n“ von Ed. Kremser vor, wodurch das Konzert geradezu den Charakter eines Volksliederabends erhielt. Das Publikum, unter dem sich auch eine Anzahl liebwerter Gäste aus Markt St. Peter befanden, spendeten den einfachen aber innigen, von den wohlgeschulten Sängern vorzüglich gebrachten Weisen, die ihre Wirkung auf Ohr und Herz niemals verfehlen, lebhaften Beifall und wird es sicherlich mit Freude begrüßen, wenn die Liedertafel auch künftig dem Volksliede neben dem Kunstgesange liebevolle Pflege zuteil werden läßt. So nahm der Abend einen sehr schönen Verlauf und die Stimmung war eine sehr vergnügte. Als die Vortragensordnung erschöpft war, bildete ein improvisiertes Tanzkränzchen für die tanzlustigen Damen und Herren noch eine äußerst willkommene Draufgabe.

WIELE. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich am 30. v. M. nachmittags in der Gegend des Höpfenbichls. Ein dem Arbeiterstand angehöriger Mann stürzte auf der Fahrt von Linz nach Wien wohl im Zustande der Trunkenheit aus einem Wagen des um 107 in Neß durchkommenden Personenzuges und zog sich mehrere stark blutende Wunden am Hinterhaupte zu. Nachdem ihm Herr Primararzt Dr. Schagl an Ort und Stelle einen Verband angelegt, wurde er mit dem Wagen des Roten Kreuzes ins städtische Krankenhaus überführt.

(In einer Sitzung der Gemeindevvertretung) vom 26. v. M. wurden die Herren Bezirkshauptmann Oskar Graf Triangi, Oberbaurat Josef Klose und Ministerialrat im k. k. Ackerbaumministerium Dr. Viktor Deutsch

infolge ihrer Verdienste um das Zustandekommen der städtischen Wasserleitung zu Ehrenbürgern der Gemeinde Neß ernannt.

Wien. (Alpiner Skifurs in Mariazell.) Das große Interesse, das der in der Zeit vom 11. bis 18. Dezember vom Alpen-Skiverein unter Jdarskys Leitung in Mariazell veranstaltete Skifurs in Sportkreisen findet, geht aus dem Umstande hervor, daß sich bisher bereits ungefähr fünfmal soviel Teilnehmer gemeldet haben, als zur selben Zeit für den ersten Skifurs in Mariazell, der im Vorjahre stattfand. Unter den Gemeldeten befinden sich viele Teilnehmer des Vorjahres. Auch aus den alpinen Ländern des Auslandes laufen bei der Geschäftsstelle des Alpen-Skivereines, Wien, I. Bezirk, Wollzeile 32, überraschend viel Anfragen und Anmeldungen ein. Prospekte für den Skifurs kommen an Interessenten gratis zur Versendung.

Aus Waidhofen.

Der evangelische Gottesdienst findet Sonntag den 6. November um 9 Uhr vormittags im Rathausaale statt; daran anschließend bl. Abendmahl.

Ehruug. Die Beamtenschaft der Werke Böhlerwerk-Bruckbach hatten am Mittwoch den 2. d. M. Gelegenheit, Herrn Werkdirektor Karl Kriska aus Kapfenberg, welcher an diesem Tage sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Böhler feierte, in besonderer Weise zu ehren. Im Gasthause Schager, welcher für diesen Zweck schön dekoriert worden war, fand ein gemüthlicher Abend statt, wobei Herr Direktor Kriska Gegenstand herzlichster Ovationen war. Herr Direktor Kriska war 22 Jahre in den hiesigen Böhlerwerken tätig und wirkt nun schon 3 Jahre in Kapfenberg.

Bund der Deutschen in Niederösterreich, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. Der nächste Monatsbundesabend findet Mittwoch den 9. November in Herrn Staufers Gasthof, Leitens, statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich sich einzufinden und Gäste einzuführen.

Südmark. Stunden der anregendsten und angenehmsten Unterhaltung waren es, welche Südmarkmitglieder und Südmarkfreunde beim Wanderabend in Herrn Medic Gasthaus vereinten. Herr Dr. Riegler brachte ein von ihm verfaßtes national begeistertes Gedicht „Südmark-Legende“ zum Vortrage. Der Gauobmann Herr Direktor Scherbaum erläuterte Zweck und Bedeutung und die Art der Durchführung der Schillerfeier. Ueberraschend und begeisternd wirkten die Vorträge von unserem liebwerten Gaste aus Steyr, Fräulein Paula Riedler. Die klare, reine Vortrageweise, die klangreiche Sprache und der gemüthvolle Inhalt der Gedichte entzesselten einen wahren Beifallssturm der Anwesenden. Herr Ingenieur Sepp Inzühr trug mehrere seiner humorvollen mundartlichen Dichtungen meisterhaft vor, denen ein nicht endenwollender Beifall folgte. Der Stammesgenossen an der Sprachengrenze wurde durch eine Sammlung gedacht. Der Wanderabend gestaltete sich durch das ganz zufällige Zusammenwirken der Anwesenden wohl zu einem der schönsten Abende, die wir bisher hatten. Anregende Wechselgespräche, nationale Lieder und herrliche Gedichte ließen die Stunden wie im Fluge verschwinden. Auf Wiedersehen beim nächsten Wanderabend, der Montag den 7. d. M. in Herrn Mayr's Gasthaus, Hoher Markt Nr. 7, stattfindet. (Anmerkung der Schriftleitung: Das Gedicht „Südmark-Legende“ von Herrn Dr. Riegler können wir wegen Platzmangel erst in nächster Nummer bringen.)

Zur Nachahmung. Die Teilnehmer der Abendschoppengesellschaft im Gasthause Jazuhr beschlossen Ende Juli 1909 allwöchentlich einige Heller zusammenzuliegen. Bis jetzt wurden folgende Zuwendungen aus diesen Sammelhellern beschossen und größtenteils auch schon ausbezahlt: Gönnerbeiträge der Südmark, dem deutschen Schulvereine und dem Bunde der Deutschen in Niederösterreich je 50 K, zusammen 150 K, dem Besiedlungsfonds des letztgenannten Schulvereines 20 K, dem deutschen Studentenheim in Gottschee 70 K, dem deutschen Kindergarten in Unter-Themenau 30 K, zur Weihnachtsgeschenke für arme Schulkinder hier 30 K, zusammen 300 K.

Südmarkhilfe. Die Hauptleitung hat im September bewilligt: Spenden: 300 K den Uberschwemmten in Pottsdach und Micheldorf (Kärnten); 300 K den Wasserschädigten in Kleinbödingen und Unterröbich (N. D.); 200 K den Wasserschädigten in Raxbach (N. D.); 300 K einer Haushaltung- und Fortbildungsschule in Untersteier; 50 K einem Studierenden; Darlehen: 6000 K zum Ankaufe eines bedrohten Bistges in Kärnten, außerdem für einen Hauskauf Zinszuschuß 230 K jährlich und Bürgschaft für 2000 K. Außer den von der Hauptleitung gespendeten 3000 K haben für die Uberschwemmten in Borartberg die dortigen Ortsgruppen der Südmark 20.000 K gesammelt und verausgabt.

Familienabend. Morgen, Sonntag den 6. November, findet im Hotel „zum goldenen Löwen“ um halb 8 Uhr abends der erste Familienabend der Ortsgruppe „D. Markt“, Waidhofen an der Ybbs, Bund deutscher Österreicher, statt. Musik und heitere Vorträge werden diesen Abend ausfüllen. Eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Spende. Der h. o. „Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein“ hat den Leitungen der beiden Volksschulen eine Spende von 200 K mit der Bestimmung zugewendet, diesen Betrag zur Anschaffung von Schuhen oder Kleidern für jene ärmsten Kinder zu verwenden, die deren dringend bedürfen. Für diese namhafte, hochwillkommene Spende sei der Leitung des segensreich wirkenden Vereines an dieser Stelle der öffentliche Dank ausgesprochen.

Versammlung. Am Mittwoch den 9. d. M. findet im Speisezimmer des Hotels Hierhammer eine Versammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des „Deutsch-österreichischen Gewerbebundes“ statt. Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich an der Versammlung recht zahlreich zu beteiligen.

Telefon-Interessenten-Versammlung. Am Montag den 7. d. M. findet um 1/2 Uhr nachmittags im städtischen Rathausaale eine Versammlung der Waidhofener Interessenten behufs Ausgestaltung des Telephonnetzes von Waidhofen a. d. Ybbs nach Weyer statt. Wie uns mitgeteilt wird, werden von derselben außer einem Vertreter der oberösterreichischen Handelskammer auch mehrere Herren aus Weyer teilnehmen. In Weyer hat bereits eine Interessentenversammlung stattgefunden und erscheinen die Kosten der Telephonstrecke Weyer bis an die niederösterreichische Grenze bereits gesichert. Sollte Waidhofen die Kosten für die Strecke Waidhofen—Oberland aufbringen, so würde die Leitung bald errichtet werden. In diesem Falle würden auch andere Strecken nach Steiermark etc. in Aussicht genommen werden.

Fleischpreiserhöhung. Wie uns mitgeteilt wird und auch aus der im heutigen Blatte enthaltenen Zuschrift der hiesigen fleischhauergesellschaft ersichtlich ist, sehen sich dieselben infolge der ungemessenen hohen Viehpreise veranlaßt, ab 6. November den Preis per 1 Kilogramm Rindfleisch um 10 Heller zu erhöhen. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, haben die fleischhauer jetzt wirklich unter den ungünstigsten Konjunkturen zu arbeiten und muß man ihnen, so tief einschneidend diese neuerliche Preiserhöhung auch für die breite Masse des Volkes ist, dieselbe doch zugestehen. Wir sind überzeugt, daß sich die Bevölkerung jetzt auch nicht aufhalten wird, da sie ja die ungünstige Lage, in der sich jetzt die fleischhauer befinden, einsehen muß. Es steht aber auch außer Zweifel, daß seitens der berufenen Faktoren endlich einmal etwas geschehen muß, und der fortwährenden Steigerung der Viehpreise ein Ziel gesetzt werden müsse, da sonst ein wirtschaftlicher Krach unvermeidlich ist. Kommen aber dann wirklich günstigere Zeiten für die fleischhauer, dann werden dieselben aber auch eine Reduzierung der Preise vornehmen.

Todesfälle. Nach langem schmerzlichen Leiden ist am Sonntag den 30. Oktober l. J. die Gemahlin des hiesigen Kaufmannes Herrn Josef Wolkstorfer, Frau Magdalena Wolkstorfer, geb. Windischbauer, im 62. Lebensjahre verschieden. Gab sich schon in allen Kreisen der Bevölkerung innigstes Beileid kund, als sich die Nachricht verbreitete, daß Frau Wolkstorfer schwer erkrankt sei, so hat ihr Tod allgemeine Trauer hervorgerufen. Frau Wolkstorfer galt als das Muster einer tüchtigen Haus- und Geschäftsfrau und hatte sich in Waidhofen und Umgebung durch ihr sympathisches, dabei doch sehr bescheidenes Wesen die Achtung und Wertschätzung der Bewohnerschaft erworben. Ein Beweis für die großen Sympathien, deren sich die nun Verewigte erfreute, bot die ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung der Bewohner am Leichenbegängnis, und die zahlreichen Kränze, welche den Sarg schmückten. — In Scheibbs ist am 31. Oktober der dortige k. k. Steueramts-Offizial Herr Toni Jesch im 66. Lebensjahre plötzlich verschieden. Herr Jesch, welcher 33 Jahre dem Männergesangsvereine Scheibbs als Mitglied, davon 12 Jahre als Vorstand angehört, befand sich gerade im Kreise seiner Sänger und Sängerinnen, als er vom Schlage hinweggerafft wurde. Die Trauer um den Verstorbenen ist eine umso größere, als Herr Jesch in Scheibbs und Umgebung nicht nur allgemein bekannt und geachtet, sondern auch allgemein beliebt war. Die Gefelligkeitsvereine von Scheibbs, besonders aber der Männergesangsverein, verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und einen für alles Gute und Schöne empfänglichen und begeisterten Menschen. Das Leichenbegängnis fand am 3. November unter großer Teilnahme der Bevölkerung und zahlreicher Vereine statt.

Theater. Am Donnerstag gelangte die Webersche Oper „Der freischütz“ zur Aufführung. Ebenso wie „Der Troubadour“, hatte auch „Der freischütz“ einen schönen Achtungserfolg zu verzeichnen und fand den ungetheilten Beifall der Besucher. Nörgler werden natürlich herausfinden und behaupten, daß man eine solche Oper nicht auf einer kleinen Bühne aufzuführen vermag, ja, es wird sogar solche geben, welche zwischen der Wiener Hofoper und der hiesigen Aufführung einen Vergleich anstellen und sogar behaupten werden, daß es ihnen dort besser gefallen habe. Das wird schon wahr sein, aber diejenigen, die eben nicht Gelegenheit haben, in die Wiener Hofoper zu gehen, doch aber Gelegenheit haben möchten, eine unserer volkstümlichen Opern zu hören und deren schöne Weisen überhaupt kennen zu lernen, konnten auch am Donnerstag auf ihre Rechnung kommen und werden es nicht bereut haben, in das Theater gegangen zu sein. Hoffentlich wird sich die Wiederholung der Vorstellung eines recht guten Besuches erfreuen. Von ganz besonderen Leistungen sei in erster Linie die des Fräuleins Baumgartner erwähnt, welche in geradezu erquickender Weise die Partie des Nemmens übernommen hatte. Fräulein Baumgartner ist nicht nur eine liebreizende Bühnenerscheinung, sie versteht auch zu spielen und zu singen. Was am angenehmsten bei ihrem Spiele auffällt, ist ihre Natürlichkeit und ungezwungene Haltung, ein Mangel, der sich bei einigen anderen Kräften noch immer fühlbar macht. Unstreitig kann Fräulein Baumgartner den Haupterfolg des Abends für sich in Anspruch nehmen. Recht erfreut waren die Zuhörer über die diesmal recht gediegene Leistung des Fräuleins Marquette als Erbförsterstochter Agathe. Stimmlich hat sich die Sängerin, deren gute Stimmbildung

zweifellos feststeht, von der Befangenheit, die sich bei ihrem ersten Auftreten im „Troubadour“ bemerkbar machte, freigemacht. Besonders innig und gefühlvoll brachte Fräulein Marquette das wunderschöne Gebet „Leise, leise“ zum Vortrage. Fräulein Marquette erhielt reichen Beifall, den sie ehrlich verdient hatte. Herr Direktor St i c k gab die schwierige Partie des Kaspar. Man muß staunen, mit welcher Jugendlichkeit in Spiel und Gesang sich Herr Direktor St i c k, der doch schon den Siebziger überschritten hat, auf der Bühne bewegt. Dabei beherrscht Herr St i c k seine Rollen aus den ff und vermag sogar den Darstellern in kritischen Momenten recht gut „einzuschwätzen“. In der ganzen Oper zeigte sich in Bezug auf Inszenierung die kundige Hand des gewiegten Bühnenmannes. Als Jägerbursche „Max“ war Herr G ö t z e recht brav. Recht gut gefällt seine Stimme im Piano, überhaupt in seriösen Partien. Nur das stereotype Hinblicken auf den Kapellmeister möge Herr G ö t z e, der doch immer rollensicher ist, unterlassen. Als Fürst Ottokar und Erbfürst Cuno stellte Herr H a g e n, unser bewährter Opern-Bariton, voll und ganz seinen Mann, wiewohl gesanglich in beiden Partien der Darsteller nicht Gelegenheit hat, hervorzutreten. Immerhin war seine Leistung eine ganz hervorragende. Im Chor, da gab es manchmal kleine Entgleisungen, die auf die Unaufmerksamkeit einiger Mitglieder zurückzuführen sind. Recht nett gestaltete sich der Brautreiben. Die Szenerie war ganz entsprechend, sogar die Wolfschlucht zeigte einigen Spuck, der ganz gut gewirkt hat. Kapellmeister S a m s i n g e r dirigierte die Oper mit bekannter Meisterschaft.

Nachtrag.

Wie wir hören, wurde in der gestrigen Landtagsitzung die Verhandlung über die Einverleibung von Zell a. d. Ybbs zu Waidhofen a. d. Ybbs für die nächste Session des Landtages vertagt und werden neuerliche Erhebungen stattfinden.

Angekommene.

Hotel Inführ.

Vom 28. Oktober bis 3. November 1910 sind abgestiegen:
 Dr. Wilhelm Zens, k. Hofrat aus Wien, mit Gemahlin.
 Karl Forner aus Wien, mit Gemahlin.
 Johann Zuringer, Fabrikant aus Wien.
 August Peter, Firmenchef aus Wien.
 Dr. Karl Michel, Firmengesellschafter aus Wien, mit Schwester.
 Marie Stadler, k. u. l. Oberleutnantwitwe aus Graz, mit Schwägerin.
 Friedrich Fischer, k. l. Bezirkshauptmann aus Oberhollabrunn.
 Otto Sickenberg, Fabrikant aus Wien.
 Egon von Fellner, Beamter aus Wien.
 Josef Lindner, Privat aus Wien.

Hotel Hierhammer.

Gans Bauer, Realitätenbesitzer aus Wien.
 F. Paolin, Photograph aus Aßling.
 Leop. Vircsh, Privat aus Katošpalota
 S. Hary aus Wien.
 Josef Wodraschka, Landes-Oberrevident aus Wien.
 Wilhelm Schleifer, Privat aus Wien.
 Josef Goldstein, Kaufmann aus Wien.
 Adolf Ramsauer, Ingenieur aus Wien.
 Adolf Baumgartner, Beamter aus Wien.
 Adolf Artaler, Bureauleiter aus Wien.
 Josef Meisinger, Bahnbeamter aus Wien, mit Frau.
 Franz Schepfel, Beamter aus Fremdenfeld.
 Franz Schappel, Kaufmann aus Klagenfurt.
 Leop. Schafranek aus Jägerndorf.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 19. Oktober: Freyer Edmund, Tagelöhner aus Au am Kraking, Vereitelung von Zwangsvollstreckungen, 14 Tage Arrest. Kerschbaumer Leopold, Tagelöhner aus Wienerbrudl, Veruntreuung, 3 Monate schweren Kerker. Korner Anton, Gärtner von St. Pantaleon, öffentliche Gewalttätigkeit, 14 Tage Kerker. Hochedlinger Moriz, fleischhauergehilfe aus Markt Seitenstetten, schwere Körperbeschädigung, 14 Tage schweren Kerker. Kubin Anton, Knecht aus Aschbach, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker.

Finanzieller Wochenbericht.

Der letzte Ausweis der Oesterreichisch-ungarischen Bank mit den Rekordziffern des steuerpflichtigen Notenumlaufes ist auf den Markt nicht ohne nachhaltigen Eindruck geblieben. Dieser Eindruck verstärkte sich noch durch den Kommentar, mit welchem die Bankverwaltung die Veröffentlichung des Ausweises begleitete und aus dem hervorging, daß ein bedeutender Teil dieser Ansprüche an das Noteninstitut namens des Effektenmarktes gestellt wurde. Die Folge dieses Eindruckes zeigt sich in der Stagnation des Verkehrs, denn die Spekulation hütet sich, neue Engagements einzugehen, für die es übrigens auch an unmittelbaren Anregungen mangelt. Die Wiener Börse steht in ihrer Geschäftslosigkeit durchaus nicht allein. Auch die internationalen Plätze, namentlich Berlin und London, zeigen die gleiche Stagnation und auch auf diesen Plätzen,

namentlich in Berlin, hat es nicht an Warnungssignalen für das Privatkapital, das seine Tätigkeit der Börse zuwendet, gefehlt. Wenn diese Warnungsrufe, die sich in Berlin fast allwöchentlich erneuern, auch keine Lösung der bestehenden Engagements bewirkt haben, so dürften sie doch das Eingehen neuer Engagements teilweise verhindern. Den einzigen Lichtpunkt im internationalen Verkehre bildet die zuversichtliche Haltung der New-Yorker Börse, die nicht so sehr mit den wirtschaftlichen Vorgängen als mit den politischen des voraussichtlichen Ausganges der Wahlen im Zusammenhange steht. Für unseren inländischen Markt hat sich in der Einigung der österreichischen und der ungarischen Regierung über die Frage der Aufnahme der Barzahlungen ein bedeutungsvolles Ereignis vollzogen. Wenn es keine Würdigung fand, so liegt die Ursache wohl darin, daß die Prager Verhandlungen nicht jenen befriedigenden Verlauf nahmen, den man erwartete, so daß die günstige Wirkung der erzielten Verständigung durch den ungünstigen Stand der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen paralytisiert wurde.

Mein Mütterl.

Kimm i weit her von da Fremd'
 Z'rud in mein Batahaus,
 Ist kimm i a am Friedhof
 Und woan mi dort recht aus.

Mein liab's, mein gut's alt's Mütterl
 Liegt halt da drinn' beg'ab'n;
 Mein Teuerstes auf E'd'n —
 I kann's toan Mensch'n sag'n.

Wia oft a schwarza Kamma
 Hat in mein Herz'n g'nagt —
 I bin glei zu mein Mütterl
 Und hab' mein Load ihr klagt.

Und hat mein liab's, quat's Mütterl
 Mi an ihr Herzerl zog'n,
 Da war da schwarza Kamma
 Auf oanmol wia vaslog'n.

Do hiazt bin i alloani,
 Mein Mütterl is dahin,
 Dös kann mir a toa Mensch' nót glaub'n
 Wia i valass'n bin — — —

Ist schick i halt zum Himmel
 An andächt'ig' Gebet —
 I moan, daß 's dort mein Mütterl
 Wohl no viel besja geht.

Hiagt muas i fort
 Und sag: „Bistatt Gott!“ mein Mütterl in da Ruah —
 Dö Bleamerln auf ihr'n Graberl,
 Sö nidan d'Antwort zua.

Wann a dös Kreuzerl rosti wird,
 Dös auf ihr'n Graberl steht —
 Dö Liab' zum quat'n Mütterl,
 Na, dö varost' wohl net

Josef Inführ.

Aus aller Welt.

— **Erzbischof Aichner gestorben.** Aus Brigen, 2. d. M., wird gemeldet: Gestern ist der Erzbischof Simon Aichner im Chorherrenstift bei Brigen im 95. Lebensjahre gestorben. 1816 geboren, wurde er 1880 Weihbischof von Brigen und Generalvikar für Vorarlberg. 1884 wurde er vom Kaiser zum Fürstbischof von Brigen ernannt, in welcher Stellung er auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Tirol außerordentlichen Einfluß auszuüben mußte.

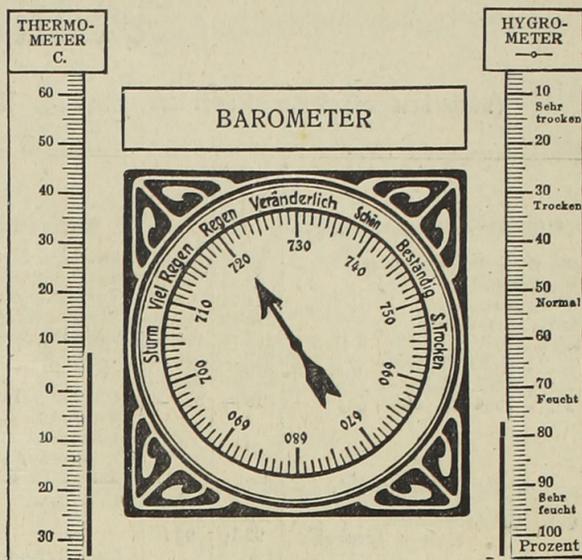
— **Eine einfache, aber eindringliche Wiesenbetrachtung.** Zur Erzeugung von 80 q pro ha benötigt die Wiese unter anderen Nährstoffen etwa 60 kg Phosphorsäure. Daraus ergibt sich folgende Tatsache: Fehlt auch nur 1 kg Phosphorsäure an den erforderlichen 60, so sinkt der Ertrag gleich um 1 1/3 q Heu. Man ersieht hieraus die große Wertungskraft der Wiesen an Phosphorsäure und wie man sich schädigt, wenn die Phosphorsäure bei der Düngung vernachlässigt wird. Man gebe daher den Wiesen im Herbst — in Verbindung mit Rainit — als Anfangsdüngung 6—8 q Thomasmehl pro ha, eine Gabe, die man später auf 4—6 q ermäßigen kann.

— **Hochmoderner praktischer Bodenbelag** ist weicher, warmer Spannsitz, 140 cm breit, Preis per Meter K 6.15. Verlangen Sie bei Ihrem Tapezierer Musterbuch T. R. W. 22 oder direkt bei Teppichhaus Repper, Wien, I., Fleischmarkt 3. Provinzversandt prompt.

— **Haben Sie Schmerzen?** Rheumatische, gichtische, Kopfweh, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probeduzend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien).

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 5. November 1910 um 11 Uhr vormittags.



Verloren.

Bei der Wagenfahrt auf der Strecke Göstling—Hollenstein wurde Mittwoch abends ein Damenplüschhut, Aufferform, mit grünem Band und Hutnadel verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung im Brauhaus Weher a. d. Enns abzugeben. 1966 1—1

Achtung.

Die geehrten Genossenschaftsmitglieder der Gastwirtegenossenschaft von Waidhofen werden freundlichst ersucht, die unterfertigten Protestbögen betreffs der Landesbieraufgabe-Erhöhung bis 9. d. M. an die Genossenschaftskanzlei, Waidhofen, Wienerstraße 1, zu senden.

Stumfohl, Vorsteher.

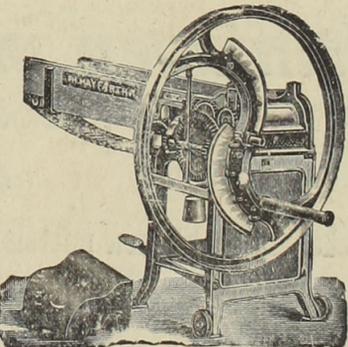
1967 1—1

Teppichhaus Repper
 Wien I., Fleischmarkt 3.
 Billiger Verkauf von Spitzen-Vorhängen, weiss oder creme, 300l., 100 b., 2 Teil., pr. Fenster K 2.60. Bonnes-femmes, Tüll-Applik. mit Vol., 250 l., 150 b., pr. Stk. K 5.60.

Provinzversandt prompt.
 Verlangen Sie Preis-kurant.
 1965 10—1

Infolge der neu fertiggestellten großen Fabrikanlagen mit neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung:

Futterbereitungs-Maschinen, Häcksler, Rübenscheider,



Schrotmühlen,
 Futterdämpfer,
 Jauche-Pumpen,

sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in neuester und bewährter Konstruktion.

1881 10—6

PH. MAYFARTH & Co.
 Wien, II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko.
 Vertreter und Wiederverkäufer gewünscht.

Nehmen Sie,

wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“. Wir überzeugten uns selbst bei Brustschmerzen, Halsweh u. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probeduzend 5 Kronen, zwei Duzend 8 Kronen 60 h. franko. Erzeuger nur Apotheker E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien).

1892 10—2

Gründlicher Zither-Unterricht wird erteilt. Untere Stadt Nr. 23, 2. Stock. 1947 1-1

Ein Lehrjunge findet bei Johann Schreier, Schuhmachermeister in Waidhofen a. d. Obbs, sofortige Aufnahme. 1883 0-6

Bitte nicht zu übersehen!

Tannen-, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-

Samen-Zapfen

sowie sämtliche

Laubholz-Sämereien

kauft jedes Quantum und erteilt Anweisungen

Böhmerwälder - Waldsamen - Klenganstalt

Gesellschaft m. b. H. 1846 10-10

BUDWEIS

Guter Verdienst im Winter für Kaufleute und Gastwirte.

Nur 1 Krone.

1954 0-1

Weihnachtsgeschenk

Echter Gamsbart

ähnlicher, garantiert steirischer Edelgamsbart, neu, weiches Haar, mit samt schöner Metallhilfe, nur K 1, K 1+0 und K 2.

Seltene Gelegenheit solange der Vorrat reicht Nur Nachnahme.

SEDLATZEK, Billenbister, größte Gamsbartbinderei, Kroisbach bei Graz, Nr. 13.

Nie wieder!

wechste ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-37

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler



Weine

sowie

Wermutwein

und

Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts

die Firma

1190 52-51

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

Dankfagung.

1961 0-1

Nicht instande allen unseren lieben Freunden und Bekannten einzeln für die uns so teilnahmsvoll entgegengebrachten Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens unseres lieben, unvergesslichen Töchterleins

Ida

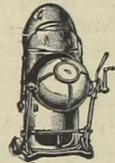
zu danken, gestatten wir uns auf diesem Wege für die so zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse sowie für die gewidmeten Kranz- und Blumen Spenden unseren aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Wir benützen diese Gelegenheit, auch dem sehr geehrten Herrn Dr. Steindl für die aufopfernde Behandlung des Kindes, den hochwürdigen Herren Brunnich und Gulich für die lieben Krankenbesuche, den ehrenwerten Schul- und Krankenschwestern und den Klassenkolleginnen unserer lieben Ida sowie auch der gesamten Arbeiterschaft der Firma Ladislaus Weny für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse herzlichst zu danken.

Familie Johann Winkler.

Van Gülpen's Emmericher-Original - Kugelbrenner

Röstquantum 5-100 kg.



Für jedes Brennmaterial geeignet!

geeignet zum Rösten v. Kaffee, Malzkaffee, Getreide, Kakao, Feigen, Cichorien, werden betriebsfertig mit Anweisung zum Gebrauch geliefert.

Van Gülpen & Co., Maschinenbau-Ges. m. b. H. WIEN, IV 2, Trappelgasse Nr. 5.

1938 12-2

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von G. Leuchs & Co. in Nürnberg ein:

Neues Adressbuch

von Niederösterreich

Oberösterreich und Salzburg

10. Auflage

enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Aerzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Staats- und städt. Behörden, Konsulate, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraf- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis K 24. Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer.

Sie gebrauchen unbedingt ein neues Landes-Adressbuch

denn Sie wissen als erfahrener Kaufmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt! Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch:

G. Leuchs & Co., Nürnberg (Inh: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs) Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde. 1640 24-16 Gegr. 1794.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Advertisement for 'ÖSTERREICHISCHES ILLUSTRIRTE ZEITUNG' featuring two muscular men holding a globe and a plate. Text includes 'Jubiläums-Ausgabe', 'Ehregabe für unsere Abonnenten', '104.000 Kronen', and lists of artists and contributors.

Advertisement for 'GROSSE-Moderne Welt' featuring a woman in a dress. Text includes 'Adress Sie genau auf Titel-', '1 1/2 K', 'Tonangebend!', 'Unerreicht!', 'Riesenschillingen', and 'Farbenprächtige Kolortis'.

Wollt Ihr, daß wir in allen deutschen Dauen Recht viele Schulen, Kinderärten bauen, Kauft feine andere Kinder ein Als die vom deutschen Schulverein!

KUNDMACHUNG.

Nachdem eine hohe Regierung trotz aller erdenklichen Schritte unsererseits bis heute außer der nicht zu rechnenden Einfuhr von 10.000 Kilogramm argentinischen Fleisches nichts für die Landeshauptstadt Linz verfügt hat, um Abhilfe gegen die horrenden Einkaufspreise von Lebendvieh und Fleisch zu schaffen, so sieht sich die Innung der Fleischhauer und Selcher in Linz bemüht, um sich vor ihrem bevorstehenden gewerblichen und finanziellen Ruin zu schützen, ihr selbstausgegebenes Geld wieder einzunehmen und ihre Regiekosten decken zu können

vom 1. November 1910 an beim Rindfleisch eine Preiserhöhung eintreten zu lassen, und zwar pro Kilogramm um 20 Heller.

1962 1-1

Demnach werden sich die Rindfleischpreise folgendermaßen stellen:

Vorderes Fleisch mit Zuwage per Kilogr. K 1.80 | Vorderes Fleisch ohne Zuwage per Kilogr. K 2.—
Hinteres Fleisch mit Zuwage per Kilogr. K 2.— | Hinteres Fleisch ohne Zuwage per Kilogr. K 2.40

Hoffentlich wird es einer hohen Regierung gelingen, Mittel und Wege zu finden, diese ganz unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Die Innung der Fleischhauer in Linz versichert, daß sie dann sehr gern bereit ist, diese Preise zu reduzieren.

Linz, am 26. Oktober 1910.

Die Innung der Fleischhauer und Selcher in Linz.

Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Jung und Alt und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine, unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei Magenbeschwerden, bei Blutarmut, ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust bei Groß und Klein.

Die Produktion sämtlicher unserer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium einzig und allein als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir überallhin franko Emballage, franko Fracht zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I		Kollektion Nr. II	
Eine Flasche 0.5 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	Kronen 9.—	Fünf Flaschen 0.7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	Kronen 63.50
Eine Flasche 0.5 l achtjähr.	ohne aller sonstigen Spesen gegen Nachnahme oder gegen vorheriger Sendung des Betrages.	Fünf Flaschen 0.7 l achtjähr.	ohne aller sonstigen Spesen franko Emballage und franko Station, zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum.
Eine Flasche 0.25 l fünfjähr. „ Ausbruch		Fünf Flaschen 0.5 l fünfjähr. „ Ausbruch	
Eine Flasche 0.25 l achtjähr. „		Fünf Flaschen 0.5 l achtjähr. „	

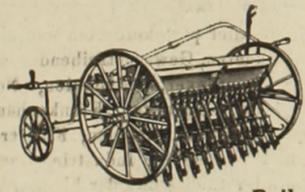
Gesellschaft: Tokajer Weinproduzenten A. G.

Vertriebs-Abteilung

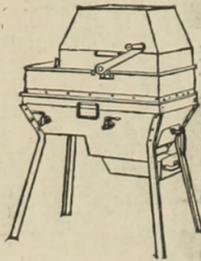
Budapest, V., Lipot-körut Nr. 2.

Prüfamt in den meisten Staaten. Dank- und Anerkennungs-schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

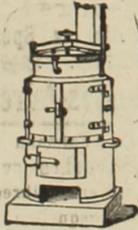
Erläuchtliche Vertreter, welche in vornehmen Kreisen Bekanntheit und Zutritt haben, können sich durch Empfehlung unserer Weine hohes Einkommen, eventuell Fixum sichern. 1718 26-17



„TITANIA“



Reihensäemaschinen für Ober- und Unteraussaat
Viehfutterschneldämpfer, ganz aus Schmiedeeisen und Blech (unverwüßlich)

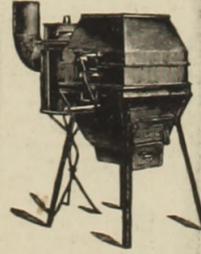


Milchseparatoren mit hängender Trommelspindel, ohne Fusslager

Schneldampfwaschmaschinen, 75% Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial

Wäscherollen mit schmiedeeisernem Gestell und besten Hartholzwalzen

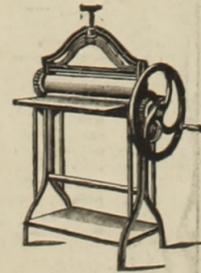
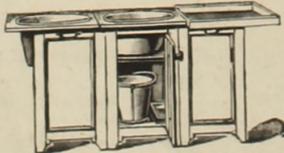
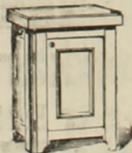
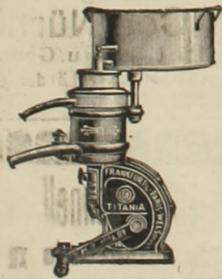
Abwaschkasten, eine Zierde für jede Küche
Luftbefeuchtungsapparate, selbsttätig, patentiert in den meisten Kulturstaaten



1940 6-2

erzeugen als Spezialität mustergiltig in Qualität und Ausführung

Titania-Werke, Wels 85, 0.-0e.



AUTOMAT
Einen Sieg eroberten in der ganzen Monarchie die
Dauerbrandöfen AUTOMAT
mit selbsttätiger Regulierung.
Schlößer, Villen, Kirchen, Spitäler, Hotels, Landhäuser, Cafés, Restaurants, Kasinos, Ämter und Behörden, Bureaus und Wohnräume erleuchten trotz der teuren Brennmaterialien die angenehmste, dauernd gleichmäßigste und billigste Beheizung. Prospekte, Kostenvoranschläge auf Verlangen kostenlos.
Grösste Errungenschaft der Heiztechnik. Höchste Anerkennung von bedeutenden Fachautoritäten des In- und Auslandes.
Automatofen-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co.
Rainfeld a. d. Gölzen, N.-Oe.
Fabrikslager: Wien I, Reichsratsstraße 11.
(Hinter der k. k. Universitäts-) Telephone Nr. 19.622.
Vertreter: Wilhelm Steiner 1880 30-5
Eisenhandlung en gros en detail, Waidhofen a. d. Ybbs.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRÜFT u. GRAB MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS=
• GEGRÜNDET 1781 •

1945 10 2
VERDIENST
Verdienst dauernd K 20-25
wöchentlich durch das Stricken an unseren allein dastehenden besten Strickmaschinen. Schriftliche Arbeitsabnahme-Garantie. Größter Zahlungsentgegenkommen. Geschlecht, Alter und Entfernung Nebensache. Erlernung 2 Tage. Anerkennungsbriefe liegen auf Reellität garantiert. **Einzig christliche Firma dieser Art.**
Verlangen Sie Prospekte von der Christl. Hausindustrie, Wien, XVI/2, Gaullachergasse 12 y. Gasse beginnt vis-a-vis der Stadtbahnstation Josefstädterstrasse.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die anlässlich der schweren Krankheit und des Ablebens der lieben Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Magdalena Wolkerstorfer

bewiesene warme Anteilnahme, sowie für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse zu danken, bitten wir Alle, auf diesem Wege unseren innigsten, tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Insbesondere danken wir dem Herrn Dr. Effenberger für die liebevolle ärztliche Behandlung, Herrn Dr. Steindl für die rasche erste Hilfeleistung, den ehrw. Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege, der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, sowie den Vertretern der Handelsgenossenschaft, dem Turnvereine und allen Freunden und Bekannten, welche der teuren Verschiedenen das letzte Geleite gaben.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, im November 1910.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Oegründet 1862 Telephon 584

RUDOLF GEBURTH, WIEN

K. UND K. HOF-MASCHINIST
VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen
besonders feinst in allen Farben, feuermallierte Öfen mit Nickelmontage

HEIZÖFEN
Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts
Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung
SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE
in allen Grössen

EISENKACHEL-ÖFEN
für zwei und drei Zimmerheizungen
Gasöfen und Gaskamine
Kataloge gratis und franco



Expressfärberei und Chemischputzerei
J. Schnek's Söhne 1584 26-23

k. k. handelsgerichtlich beeidete Sachverständige und Schätzmeister
Gegr. 1864 **Wien XX., Rafaelgasse 32/34** Tel. 14.574

färbt und putzt Spitzen, Tulle, Vorhänge etc. sowie Herren- und Damenkleider im Ganzzustand innerhalb 48 Stunden. Färben von Holzperlen. Filialen in allen Bezirken. Provinz-Aufträge werden prompteste effektiert.

20jährige, blonde Wienerin

mit vorl. 50.000 K. Mitgift, spät. bedeut. Erbe, einzige Tochter eines Großindustriellen, feich u. schön, wünscht Neigungsh. heirat. Nur ernste Bewerber, wenn auch ohne Vermög., woll. Schreib. an E. Schlesinger, Berlin 18. 1929 5-4

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erfolg für

Anker-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.






HOTEL WIMBERGER

Wien VII. Neubaugürtel 34-36

in unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme Verkehrsverbindung zu allen Bahnhöfen. Vorzügliches Restaurant, mässige Preise, schöner Garten. Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung.

Telephon Nr. 6537. 1730 20-17

1589 12-10

3000 Käufer

oder Teilhaber, die nur auf geeignete Angebote für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung einer Provision durch die

Vermittlungs-Reform

zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc.

Wien, I. Wollzeile 22.
Berlangen je kostenfreien Besuch.

Nach beendigtem Baue wird sämtliches

Bauinventar

wie Pumpen, Lokomobilen, Karren, Krampen, Oberbaugeräte, Schmiede- und Schlosserwerkzeuge, div. Bau- und Wagnerholz, Schienen, Kippwagen, Plateauwagen billig in Teilposten verkauft.

Seltener Gelegenheitskauf für Baameister and Bauunternehmer.

Besichtigung und Verkauf in Persenbeug a/D. auf dem Lagerplatze der Bauunternehmung D. Ziwotzki.

1941 3-2



Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHEPPE
WIEN

Imperial Feigenkaffee
mit der Krone
Beste Kaffee-Würze.
Überall erhältlich.

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Alois Straußelberger, Waidhofen a. d. Ybbs. 1951 0-2

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in einem Gemischtwarengeschäft am Lande. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1956 1-1

Buchhalter

mit allen Bureauarbeiten bestens vertraut, sucht Nebenbeschäftigung auf einige Stunden täglich. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1958 4-1

Tüchtiger Pferdeknecht

für Holzfuhrwerk wird sofort aufgenommen. Alle Anfragen sind zu richten an das „Dampfsägewerk in Loosdorf“. 1956 2-1

Rodl, Stie, große Hundehütte

ist billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltungsstelle des Blattes. 1944 3-2

50-100 Waggon Ia Mostäpfel

offert billigst Karl Bergler, Obst- und Landesproduktengeschäft, Import, Export, St. Pölten, N.-De., Telefon 45. Postsparkassenkonto 24.248. — Einkauf jeden Quantums Wildkastanien. 1903 10-5

Eine Jahreswohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Waschküche, Boden und Wascheboden, Wasserleitung im Hause, Abort mit Wasserspülung, alles elektrisch eingerichtet, ist um 320 Kronen ab 1. November zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1894 0-6

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorraum, Balkon, Speise zc., 1. Stock, Lederergasse Nr. 4, ab 1. November zu vermieten. 18280-10

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 16650-33

Zu verkaufen

sind 2 neugebaute Wohnhäuser (1 größeres, 1 kleineres) mit je 3 bis 4 Arbeiterwohnungen und Hausgarten, im Ur- und Areal nächst Stöckfeldmühle. Näheres bei Herrn Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 1749 0-16

Geld-Darlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) von 200 Kronen aufwärts, mit und ohne Bürgen bei 4 Kronen monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret Alexander Arnstein, Budapest, Tökölistraße 54. Retourmarke erwünscht. 1964 3-1

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegengenommen. 1172 20-53

Günstiger Gelegenheitskauf!

Haus mit Gasthaus

welches in Pacht übergeben ist und im Mittelpunkt der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs liegt, ist zu verkaufen. Preis 38.000 Kronen. Anzahlung nach Nebereinkommen. 1953 3-1

Auskunft bei Anton Zehetmaier, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs. 1953 3-1



KAISER-PERLE.

Hochfeinste Kaffeemischung. Alleinverkauf bei: JOSEF WOLKERSTORFER. 1673 12-11



KAISER-PERLE.

Anzeige.

Infolge Ueberfiedlung des Herrn J. Heißmann, Gesellschaftler untenstehender Firma wegen Geschäftsübernahme in Wels erlauben sich die Gefertigten bekanntzugeben, daß die Klavierhandlung und Leihanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs weitergeführt wird. Aufträge und Anfragen werden von Frau Therese Dietrich, Unterer Stadtplatz 23, entgegengenommen. Auch werden Stimmungen und Reparaturen wie bisher übernommen und billigst berechnet. Alle Diensttage wird Herr Heißmann selbst zu sprechen sein. Hochachtungsvoll

Kaltenbacher & Heißmann

Klavierhandlung und Leihanstalt

Steyr-Waidhofen a. d. Ybbs-Wels

Kammerlieferanten Sr. Igl. Hofe des Prinzen Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha. 1722 26 18

Hotel „zum goldenen Löwen“.

Jeden Samstag Pilsner-Bier aus der Aktienbrauerei. Hochachtend

1885 1-5

Leopold Stepanek.

Martinigänse

und sonstiges Geflügel liefert billigst

Seefischhändler Fl. Blahusch.

Sichere Existenz für strebsamen Kaufmann, Handwerker oder Industriort (N.-De.) wird jetzt krankheitshalber ein stockhohes schönes großes am Hauptplatze liegendes Eckhaus (zu jedem Geschäft geeignetes Haus) preiswert verkauft. Das Wohngebäude nebst Nebengebäuden ist ziegelgedeckt, groß und geräumig, besitzt im 1. Stock 5 Zimmer, 1 Kabinett, 2 Küchen, ebenerdig 3 Zimmer, 1 Kabinett, große lichte Küche, Vorratskammer, 2 Magazine, 1 großes Arbeitszimmer, 2 gewölbte Ställe für 16 Stück Vieh, Schweineställe, 2 Scheunen, wovon eine als Bauplatz abzutrennen wäre, 2 große Böse mit Brunnen, rückwärts großer Garten, ziegelgedeckte Wagen- und Holzerrisse, eigene Beleuchtungsanlage. Dazugehörig: 18 Joch Acker und Wiesen, 14 Joch Wald, zur Hälfte schlagbar, nebst Wagen und landwirtschaftl. Maschinen zc. Alles im besten Zustande. Ferner 2 Pferde, Kühe und Jungvieh. Günstige Zahlungsbedingungen. Nähere Auskunft von Florian Rasl, Redakteur, Langenlois, N.-De., gegen Rückmarke. 1921 5-4

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Kundmachung.

Die gefertigte Genossenschaft erlaubt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekanntzugeben, dass sie infolge der anhaltend enorm hohen Viehpreise gezwungen ist, das Rindfleisch ab 6. November um 10 Heller zu erhöhen.

Die Preise stellen sich:

per Kilo von K 1.40 auf K 1.50 und von K 1.50 auf K 1.60 mit Zuwage
" " " " 1.70 " " 1.80 " " " 1.90 " " 2.- ohne Zuwage.

Die Genossenschaft der Fleischhauer und Selcher

von Waidhofen a. d. Ybbs.

1963 1-1